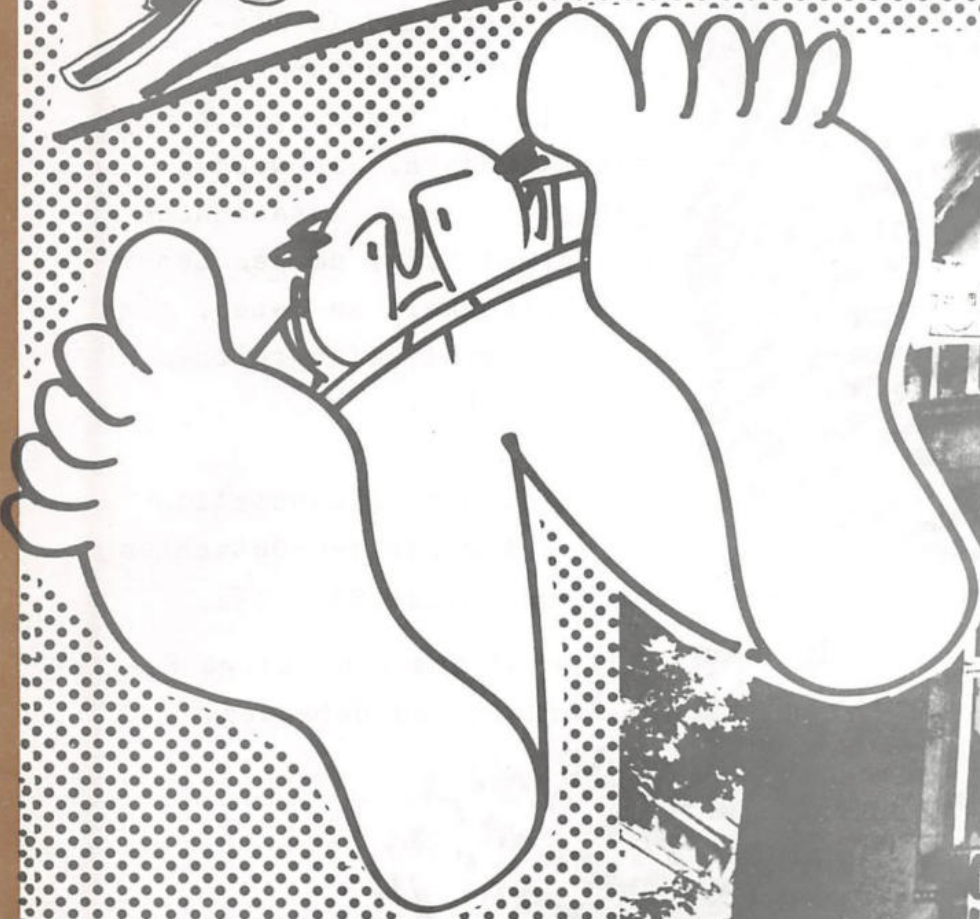


2,- DM

Holzwurim

ZEITSCHRIFT FÜR RECKLINGHAUSEN

Dokumentation



= Hausbesetzung =



Über 10 Tage hielten Wohnungssuchende das Haus Herner Str. 53a besetzt. Dann wurde es geräumt. Die vorliegende Dokumentation schildert die Vorkommnisse.

Mit der vorliegenden Dokumentation werden die Geschehnisse während der ersten Recklinghäuser Hausbesetzung zusammenhängend dargestellt.

Sie gibt die Stellungnahmen der Betroffenen wieder (Hauseigentümer, Besetzer, Stadt), spiegelt die Reaktionen in der Öffentlichkeit und bietet Hintergrundmaterial an.

Die in dieser Dokumentation abgedruckten Artikel und Flugblätter sind im Einzelnen zumeist schon der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Sie werden hier noch einmal zusammenhängend abgedruckt, um dem Leser die Möglichkeit zu geben, sich ein möglichst umfangreiches Bild zu geben.

Neu in dieser Dokumentation ist das Architekten-Gutachten zum Haus Herner Str. 53a.

Es beweist die eindeutige Wohnbarkeit des Gebäudes.

HERAUSGEBER: Stadtzeitschrift HOLZWURM

Auf dem Graben 2 4350 Recklinghausen 02361/15698

Redaktion: Erich Behrendt

Die Dokumentation ist gegen Einsendung von 2 DM (sowie 0,50 DM Porto) in Briefmarken über obenstehende Adresse zu beziehen.

NACH BETRACHTUNG

aus der Sicht einer Besetzerin

1. Planung

Ende März hat sich eine Gruppe gebildet, die Information und Diskussion über Wohnungssituation und Spekulation in RE anregen wollte. In dieser Gruppe fanden sich nun viele, die selbst akut von der Wohnungsnot betroffen waren. Einige von ihnen sollten auf die Straße gesetzt werden. Andere suchten schon seit langem Wohnungen, konnten aber bisher noch bei Freunden oder bei ihren Eltern unterkommen.

Einige Fakten, die wir herausbekommen haben:

- über 20 leerstehende Häuser in RE, dagegen ca. 1500-2000 Wohnungssuchende
- Altbausanierungen zu unbezahlbaren Luxuswohnungen oder Eigentumswohnungen
- die damit verbundene "Heraustreibung" der bisherigen Mietparteien, sei es mit legalen oder illegalen Mitteln
- gut erhaltenen Altbau läßt man vergammeln, um nachher die Berechtigung zum Abriß zu erhalten (Reitzensteinstr. 42), z.T. mutwillige Zerstörung
- Tendenz zu immer menschenunwürdigeren Wohnen in Wohnsilos, die
 1. teuer (7-12 DM/qm)
 2. Ausländer-, Wohngemeinschafts- und Fa-

milienfeindlich
3. Anonymitätsfördernd sind. Zudem kommt noch der Mangel an Grünanlagen, die doch gerade in diesem Fall notwendig wären.

Das alles hat uns zutiefst erschüttert und wir beschlossen aus unserer eigenen Notlage heraus und der Mißstände wegen, eines der leerstehenden Häuser in RE zu besetzen. Unser Ziel war es, auf diese verfehlte Wohnungspolitik aufmerksam zu ma-

- Besichtigung der Häuser
- Bildung einer Öffentlichkeitsgruppe
- Klärung der Rechtslage
- Sammeln von Werkzeug, Möbeln u.a. brauchbaren Materialien (Sperrmüll)
- Verfassung und Druck eines Flugblattes, sowie Plakate und Transparente malen
- kurzzeitiges Umdisponieren, nachdem das Haus



chen, bei Bürgern, Politikern u.a. Institutionen und uns selbst zu helfen.

Die Arbeit ging los

- Infos sammeln über geeignete Häuser

Auf dem Graben 14 unbewohnbar gemacht wurde, die Stadt hatte wohl Lunte gerochen

- Aufstellen einer Telefonkette

Dann war es soweit

Am Samstag (16.5.81) um 5 Uhr in der Frühe zogen wir ziemlich nervös mit Sagrotan und Besen ausgerüstet in "unser" Haus ein. Das Haus war von oben bis unten verdrückt. Bevor wir also richtig einziehen und mit der Renovierung beginnen konnten - der große Hausputz!!

Wasser und Strom waren nicht mehr vorhanden. In dem obersten Stockwerk fanden wir 7 Nichtseßhafte vor, die ziemlich verpennt und erstaunt waren. Sie standen jedoch sofort hinter der Aktion und wollten sich beteiligen.

2. Zum Haus

Stand ungefähr ein Jahr leer, der Besitzer Erich Büchte, Teilhaber von Tillmann AG, will in zwei Jahren zusammen mit seinem Schwager Feldhaus, dem das Nachbarhaus gehört, auf diesen beiden Grundstücken und benachbartem Parkplatz 40 Wohnungen für Angestellte der Tillmann AG, Gelsenwasser und Zeche schaffen. Dazu sollte man wissen, daß dieses Vorhaben von

den zuständigen Ämtern hoch subventioniert wird.

Die rechtliche Situation des Abrisses war nun nicht mehr klar, da seit drei Tagen die neue Verordnung gegen die Zweckentfremdung von Wohnraum in RE galt. Mit dieser Verordnung sollte eigentlich die Vernichtung oder anderweitige Nutzung von Wohnraum unterbunden werden.

Das Haus an der Herner Str. 53 a wurde jedoch nach einigen Tagen für unbewohnbar erklärt und fiel somit nicht mehr unter diese Verordnung. Begründung: Es muß ein neuer Hauptanschluß für Strom gelegt werden. Das geht nur, wenn die Leitungen im gesamten Haus den neuesten Ansprüchen der VEW genügen.

Daß das bei Altbauten, so auch bei diesem, selten der Fall ist, käme man zu einem Kostenpunkt von ca. 10.000 DM für die Erneuerung, die man dem Besitzer nicht "zumuten" kann.

Ein guter Trick: bei Altbauten braucht nur noch der alte Hauptan-

schluß abmontiert zu werden und schon kann man sich die Abrißgenehmigung holen. Nach unserer Beurteilung war das Haus voll bewohnbar!

3. Im Haus

Die Arbeit teilte sich in mehrere Bereiche auf:

1. Verhandlungen mit Büchte:

Da gab's nicht viel, da er sich weigerte mit uns zu verhandeln. Erst wenn wir aus dem Haus rausgegangen wären, die Transparente abgenommen und uns namentlich vorgestellt hätten, wäre er eventuell bereit gewesen. Unser Angebot sein Haus zu renovieren, einen Mietvertrag zu machen, wurde ignoriert.

2. Öffentlichkeitsarbeit, der arbeitsintensivste und umstrittenste Bereich

- viele, viele Flugblätter und Plakate verfassen, malen und verteilen
- Leute anquatschen, mit Politikern, Kirche, Interessierten und Presse-menschen reden
- Leserbriefe und Gegendarstellungen schreiben

- alles fotodokumenta-





risch festhalten und und und ...

3. Renovierung

- Möbel anschleppen und bauen
- Garten anlegen
- Tapeten abreißen, neu tapezieren, streichen und verputzen
- Inforaum, Aufenthaltsraum, Küche und Schlafrum einrichten und das berühmte Frei-luftklo.

Was lief noch ab?

Vollversammlungen

Dabei wurde beschlossen, passiven Widerstand zu leisten, d. h. gewaltfreie Räumung, bei der wir uns geschlossen raustragen lassen oder gemeinsam gehen bzw. abführen lassen wollten. Die Öffentlichkeitsfrage wurde erbarmungslos bis zur bitteren Neige ausdiskutiert.

Seufz, natürlich ohne Lösung: Wie lange soll man Zugeständnisse machen, um keinen schlechten Eindruck zu erwecken? Wie lange soll man sich den Frust holen, die Leute wachzurütteln?

Jedoch haben wir auch einige gute Erfahrungen mit Teilen der Bevölkerung gemacht, die uns dann etwas Mut gaben. Zum Beispiel: viele Geld- und Materialspenden und viel verbale Unterstützung.

Weiterhin beschlossen wir die Aufteilung und Einrichtung des Hauses, machten ungefähre Tagespläne und überlegten wie wir mit den Nichtseßhaften besser zusammenleben und arbeiten könnten. Wir sprachen einige Sozialarbeiter der Nichtseßhaftenhilfe - auch über ein eventuelles Wohnmodell.

Filmvorführungen, Dichterlesungen, Musikgruppe waren Bestandteil unseres kulturellen Programms.

Eine unangenehme Überraschung bereitete uns Herr Büchte: Er drang mit einigen seiner Mitarbeiter ins Haus ein, und versuchte uns zu fotografieren. Ein Mädchen arbeitete gerade in einem Raum als einfach die Tür zugeschlagen wurde. Da die Türklinken fehlten, war sie eingesperrt und

wurde sogleich von außen durchs Fenster abgelichtet!!

Ein anderes Mädchen wurde an den Schultern herumgerissen und schaute so voll ins Blitzlicht - klick!!

Wir verrammelten uns im 1. Stock und reagierten nicht auf die Aufforderung des Besitzers, die Tür zu öffnen. - Am nächsten Tag erschienen in den Tageszeitungen diffamierende und unwahre Aussagen des Herrn Büchte. Unsere Gegendarstellung wurde in der WAZ nicht abgedruckt, da sie nicht stilgerecht war, jedoch zu einem Artikel verarbeitet, den man sich von der Backe putzen kann!!! In der RZ erschien die Gegendarstellung dann als vollständiger Leserbrief.



Während die WAZ also ziemlich parteiisch für Herrn Büchte berichtete, behielt die RZ noch Funken der Objektivität.

Immer noch im Haus

Ansonsten war das Haus

mit Besuch, der sich in zwei Gruppen aufteilte: Leute, die Interesse zeigten und mithalfen und Leute, die Feten feiern wollten und sich ziemlich verantwortungslos verhielten, uns behinderten, indem sie Unordnung schafften und sich bedröhnten. Es liefen aber auch sehr viele, sehr gute Sachen unter den Leuten ab.

Schmusen war z.B. groß angesagt. Ohne das hätte ich nie die Kraft gehabt, den Streß zu verpacken. In der Gruppe hat sich viel Vertrauen gebildet und Freundschaften sind entstanden. Ach ja!! Nebenbei sind wir auch noch alle, so gut es ging, unseren Job's und Verpflichtungen nachgegangen.

Noch jemand fiel mit der Tür ins Haus! Dreimal dürft ihr raten! Unser allseits geschätzter Polizeipräsident Viefhues, der in leicht angetrunkenem Zustand uns als "Privatperson" besuchte, das Gespräch mit der Jugend suchte, es aber nicht fand. Er suchte im ganzen Haus, abgestützt von Hausbesetzer, die ihm halfen die Treppe zu bewältigen.

4. Räumung

Wie wir bereits erwarteten, fand am 10. Tag die Räumung statt. Schluchtz... Morgens um 9 Uhr war das Haus von einer Hundertschaft Bullen umzingelt. Wir kamen nicht mehr heraus, um die Telefonkette in Gang zu setzen. Es waren nur 17 Leute im Haus, da viele schon zur Schule, Arbeit und Uni waren. Gleichzeitig mit der

zu räumen, fingen die Bullen an, unsere tollen Barikaden zu zerstören.

Hätten wir ein Fenster nicht vergessen, vollständig abzudichten, hätten die Bullen eine Säge oder Stunden gebraucht, um ins Haus zu kommen.

Wir hatten uns im Wohnzimmer zusammengesetzt und uns gegenseitig an den Händen gehalten. Als die Bullen drin waren, ließen wir uns abführen, da uns anderweitig mit Gewalt gedroht wurde. Draußen erwarteten uns Schaulustige, Pressefotografen und Sympathisanten. Wir wurden durchsucht, in Mannschaftswagen gestopft und auf ging's zum Bullenpalast. Dort wurden einige in Zellen gesperrt, die meisten mußten im Schulungsraum warten und es wurden gleichzeitig ihre Personalien aufgenommen.

Außer in einem Fall, der Erkennungsdienstlich behandelt wurde (Fingerabdrücke etc.), weil er seinen Personalausweis nicht dabei hatte.

Man untersagte uns, einen Anwalt anzurufen, mit der Begründung, wir würden sowieso nicht vernommen, also sei das unnötig. Dann ließ man uns noch ziemlich lange warten, bis wir nach und nach in kleinen Gruppen gehen durften.

5. Danach

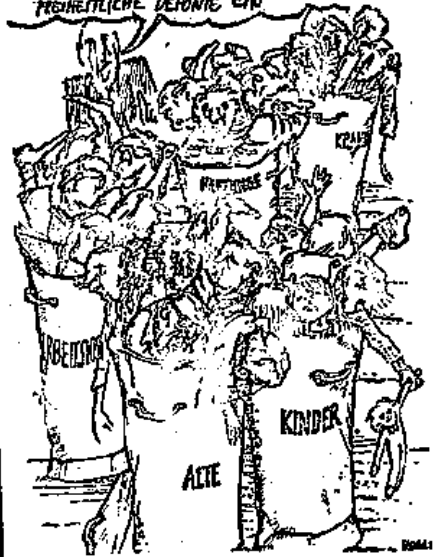
Frühstück vor dem besetzten Haus, wo man schon begann, abzureißen. Vorbereitung zur Demo, Ratssitzung bei der wir die Politiker zu einem Gespräch in der Gustav-Adolf-Kir-

freundlicherweise dafür anbot.

Das war's!!!

Mittlerweile haben wir noch einen Infostand auf dem Markt gemacht und wir planen, eine Initiative zu gründen,

KH TRETE JEDERZEIT FÜR UNISERE
FREIHEITLICHE DEMONIE EIN



die versucht gegen die Mißstände in RE anzugehen.

Spendenkonto: Stadtsparkasse RE 100 050 152.

Die Hausbesetzung hat mir alles in allem ziemlich viel gebracht. Sowohl an praxispolitischer Erfahrung als auch an Zusammenarbeit mit anderen Leuten, die das gleiche Ziel haben.

Nachtrag

Das Nachbarhaus ist inzwischen, nicht wie erst geplant in zwei Jahren, auch schon abgerissen worden. Innerhalb des letzten Monats wurden sechs Häuser in RE plattgemacht: eines auf dem Graben, drei am Quellberg und zwei an der Herner Str. Am Quellberg sollen Eigentumswohnungen entstehen.

Wir müssen umdenken!!!

HAUSBESETZUNG AUS NOTWEHR!



Erstes Haus in RE instandbesetzt!

Auch Recklinghausen ist von akuter Wohnraumnot getroffen. Es gibt hier ca. 2000 Wohnungssuchende im Gegensatz dazu stehen 20 Häuser leer. Spekulationen und Mißbrauch stehen auf der Tagesordnung.

Trotz Wohnraumnot steht das gut erhaltene Wohnhaus Herner Straße 53a leer. Es soll abgerissen werden, nachdem jetzt alle Mieter ausziehen mußten. Der Besitzer will sich offensichtlich durch Spekulation auf Kosten Wohnungssuchender bereichern.

Das ist kein Einzelfall!

In diesem Fall geht es um 3 große Wohnungen.

Wir haben vor, mit dem Besitzer einen Mietvertrag auszuhandeln, um so das Haus zu erhalten.

Wir planen eine Teestube, damit das Haus allen zugänglich ist, die sich informieren und mit uns diskutieren wollen, und rufen alle auf, uns in Form von Spenden (Lebensmittel, Geld, Möbel) und uns bei Renovierungsarbeiten zu unterstützen.

Kommt alle vorbei,
wir freuen uns über jeden Besuch!

Aktionsgruppe Hausbesetzer Recklinghausen

Das Haus ist besetzt!

R2
11/5/81



Die „Instandbesetzer“ entwickelten bereits am Samstag eine rege Betriebsamkeit. Während einige von ihnen das Haus säuberten, malten andere im Hof Plakate für die nächste Protestaktion. Eine dritte Gruppe baute im Garten eine Nottoliette auf, weil im Haus der Wasseranschluß unterbrochen war.

Kernfrage: Wann kommt die Polizei?

Hauseigentümer Büchte will in Ruhe die Rechtslage klären

RECKLINGHAUSEN. Samstag morgen, 5 Uhr: Jugendliche besetzten das leerstehende Haus Nr. 53a an der Herner Straße. Die Eingangstür wird mit Holzbrettern vernagelt, häftliche Betriebsamkeit in allen Räumen. Die ersten Devisen lauten: Polizeifunk mithören auf UKW, Transparente malen, saubermachen. Gegen Nachmittag werden Sympathisanten erwartet und nach Angaben der „Instandbesetzer“ waren es denn auch mehr als 100, die ihre Solidartät mit der etwa 20köpfigen Kerngruppe demonstrierten. Gestern vormittag um 11 Uhr: alles gibt sich gelassen, ein besetztes Haus der offenen Tür, die erste Aktion dieser Art in Recklinghausen scheint nach knapp 20 Stunden schon fast eine Routineangelegenheit zu sein. Etwas Nervosität ist allenfalls spürbar, wenn die zentrale Frage aufkommt: Wann kommt die Polizei?

Nach den Mutmaßungen der Jugendlichen am Montagmorgen um 6 Uhr. Daß nämlich habe der Eigentümer angekündigt. Der Grund für die Besetzung ist für die jungen Leute, die sich allesamt Mühe geben anonym zu bleiben, ganz klar: rund 20 Häuser stünden in Recklinghausen derzeit leer und die Zahl der Wohnungsuchenden sei groß.

Vor wenigen Tagen, so klagt ein Mädchen in der unvermeidbaren Letzhose, seien ihnen die Bagger noch zugekommen: „Wir wollten gerade das Haus 'Am Graben 14' besetzen, aber die müssen Wind davon bekommen haben“. Freiwillig, so ist rundum zu vernehmen, wolle man das Haus an der Herner Straße jedoch nicht räumen. „Wir werden passiven Widerstand leisten, die Polizei muß uns schon raustragen“. In großen Lettern steht an der Wand: „Wer Bock auf Gewalt hat, der sollte dies nicht hier drinnen tun, sondern draußen“.

Egal ob genehmigt oder nicht, am Tage der Räumung soll im 17. Jhr in der City demonstriert werden. Was dabei passiert, vermochte gestern morgen im Kreise der Hausbesetzer niemand zu sagen. „Darauf“, so ein wortführender Schüler, „werden wir wohl keinen Einfluß haben“.

Hauseigentümer Erich Büchte, Mitgesellschafter der Recklinghäuser Baufirma Tillmann, zeigte sich von der „Instandbesetzung“ tief betroffen. „Wir wollten“ — und damit meinte er sich und seinen Schwager Heinz Feldhaus — „auf diesem und

dem Nachbargrundstück eine moderne Wohnanlage errichten“. 40 Wohnungen sind geplant — mit Balkon, viel Grün und Lärmschutz zur Eisenbahn und zur Herner Straße.

Büchte sprach von Resignation, weil er befürchten mußte, daß die großzügige Planung nunmehr torpediert wird. Seit dem 14. Mai ist nämlich für Städte mit hohem Fehlbestand an Wohnungen eine neue Rechtsverordnung in Kraft, die eine „Zweckentfremdung von Wohnraum“ verhindern soll. Die Vorschrift gilt auch für Eigentümer, die bereits vor diesem Zeitbruch eine Abbruchgenehmigung bekommen haben, streng genommen also auch für das Haus Herner Straße 53a, das schon seit vielen Monaten leersteht und seit mehreren Wochen zum Abriß freigegeben worden ist.

Erich Büchte erfuhr von der Besetzung Samstag früh durch den Anruf eines Mädchens, das ihm den Tatbestand mitteilte und ihn gleichzeitig um einen Mietvertrag anging. Der Eigentümer lehnte ab. Er verständigte die Polizei, hat aber darum nichts zu unternehmen. Büchte will am Montag erst die Rechtslage prüfen lassen.

b.o./-dorf

WAZ 18/5/89

Dreißig Jugendliche ziehen mit Sack und Pack in das Haus Herner Straße 53 a ein

Besetzer bieten dem Hausherrn Verhandlungen an

„Macht ausüben darf nur der Staat, alles andere ist Faustrecht!“ Noch am Freitagabend sprach sich die nordrhein-westfälische Justizministerin Inge Donnepp auf einer SPD-Versammlung in Recklinghausen-Nord gegen die rechtliche Duldung von Hausbesetzungen aus. Schon am Samstagmorgen gab es den ersten Fall in ihrer Heimatstadt Recklinghausen: „Instandbesetzer“ ist seit dem das Haus Herner Straße 53 a von etwa 30 bis 40 jungen Leuten, damit hat die Welle aus Berlin auch die Vestmetropole erreicht.

Von 2000 Wohnungssuchenden in Recklinghausen sprechen die jugendlichen Hausbesetzer, die aus Angst vor einer möglichen Strafverfolgung alles Erdenkliche tun, um anonym zu bleiben. 15 von ihnen seien selbst betroffen, suchten billigen Wohnraum, doch fündig geworden sei bisher keiner von ihnen, meinte ein Sprecher der „Aktionsgruppe“, von deren Mitgliedern kaum jemand älter als 20 zu sein scheint.

Bewohnbarer Zustand

Das von ihnen jetzt besetzte

Haus sei — von der Notwendigkeit zu Schönheitsreparaturen abgesehen — in einem durchaus bewohnbaren Zustand, stellten sie fest und griffen, wie sie meinen, zur „Notwehr“.

Mit Matratzen, Lebensmitteln, Getränken und Haushaltsgegenständen „bewaffnet“ zogen sie am Samstagmorgen in ihr auserkorenes Haus ein — sehr zum Erstaunen der Passanten flatterten wenig später die ersten Transparente in den Fenstern der drei Wohnungen.

Telefonisch — aber ohne ihre Namen zu nennen — informierten die Besetzer, die eine Verbindung zu irgendeiner politischen Gruppierung bestreiten, dann den Hausbesitzer von ihrer Aktion. Sie baten Erich Büchte, Mitinhaber der Baufirma Tillmann & Co., später auch brieflich, um einen Mietvertrag für das Haus, der die Renovierung in Eigenhülle und die Einrichtung einer Teestube vorsehen soll. Doch Büchte reagierte erst einmal mit einer Anzeige wegen Hausfriedensbruch.

Abbruch bereits genehmigt

Seit dem 6. April ist er nämlich im Besitz einer rechtskräftigen Abbruchgenehmigung der Stadtverwaltung. Sie gilt auch für das nebenstehende Haus Nummer 53. Abgebrochen werden soll erst, wenn auch dieses Haus, das zur Zeit noch bewohnt wird, leersteht.

Wie bereits mit den Recklinghäusern Stadtplanern abgesprochen, sollen dort — wie Büchte betonte — preiswerte Neubauwohnungen entstehen, die so gebaut werden sollen, daß möglichst wenig Straßlärm in die Zimmer dringt.

Der Besetzer-Idee, in dem Haus zwischenzeitlich eine Teestube einzurichten, steht der Hausherr positiv gegenüber. Er kritisiert allerdings, daß die Besetzer nicht vorher das Gespräch gesucht hätten. So lange sie in der Anonymität verharren, wird es wohl zu keinem Gespräch zwischen Büchte und den Besetzern kommen, obwohl der Hauseigentümer ihre Beweggründe versteht und sie nicht für „Chaoten“ hält, sondern für engagierte Menschen, die jedoch den falschen Weg eingeschlagen hätten.

Auch Bundeskanzler

Schmidt hatte in Recklinghausen — sinnigerweise parallel zur Besetzung — Verständnis für gewaltlose Hausbesetzer geäußert aber ihre Duldung abgelehnt. Er wies besonders darauf hin, daß man der Jugend Entscheidungen nicht vordiktieren sollte, sondern mit ihr argumentieren müsse. Die Entwicklung wird zeigen, ob mit den Jugendlichen an der Herner Straße das Gespräch zustande kommt, oder ob sie heute morgen von Polizisten aus dem Haus getragen werden, wie die Besetzer befürchten.



BODENSPEKULATION und Eigentums-Mißverbrauch werfen die „Instand-Besetzer“ — zum Teil handelt es sich noch um Schüler — dem Eigentümer des Hauses Herner Straße 53 a vor. Noch 19 weitere leerstehende Häuser wollten die Jugendlichen im Recklinghäuser Stadtgebiet gezählt haben. (WAZ-Bild)

Lesermeinung

Wir sind keine Kinder

Betrifft Artikel: „Angeblich gibt es eine Liste über weitere Aktionen“. Im folgenden Brief wollen wir zu den Äußerungen des Herrn Büchte Stellung nehmen. Er bezeichnet die Instandbesetzer als „Kinder, denen jegliches Verständnis fehle.“ Mit Behauptungen dieser Art entzieht man sich jeglicher Argumentations- und Diskussionsbasis. Wir haben mehrmals versucht, eine solche Diskussionsbasis aufzubauen. Zu scheitern droht es an den abqualifizierenden Äußerungen des Herrn Büchte, der uns mit seiner Bezeichnung als „Kinder“ jegliches Verantwortungsbewußtsein abspricht.

Wir sind uns unserem Handeln und der eventuellen Konsequenzen bewußt, sehen uns aber trotzdem gezwungen, uns gegen die einen erheblichen Teil der Bevölkerung betreffende Wohnungsnot zu wehren. Die Hausbesetzer sind ausnahmslos von dieser Wohnungsnot betroffen und sehen keinen anderen Weg mehr, der Zweckentfremdung von Wohnraum entgegenzutreten. Die Gruppe der Instandbesetzer, die vor hat, fest hier einzuziehen, setzt sich nur zu einem geringen Teil aus Schülern zusammen und besteht ausnahmslos aus volljährigen und erwachsenen Personen.

Wir möchten noch einmal betonen, daß wir keiner politischen Partei oder sonstigen Organisationen angehören oder von ihr gesteuert werden, sondern uns ausschließlich aufgrund unserer Wohnungsnotlage zusammengeschlossen haben. Zum Schluß möchten wir noch bemerken, daß wir keine weitere Liste von anderen leerstehenden Häusern besitzen, die anschließend besetzt werden sollen, wie man uns unterstellt hat. Diese Hausbesetzung ist nicht aus Spaß, sondern aus einer Notwendigkeit heraus geplant worden.

Die Instandbesetzer Herner Straße 53a

Zweckentfremdung

Daß, zum Zeitpunkt, als die Stadt begann, das Haus auf dem Graben 14 abzureißen, die Verordnung über das Verbot „der Zweckentfremdung von Wohnraum“ noch nicht bestand, mag sein. Allerdings wußte die Stadt auch, warum sie schon acht Tage nach dem Erwerb Wohnraum vernichtete. Nur so konnte sie die lästige und wohl kaum durchsetzbare Abrißgenehmigung, wie sie beim Inkrafttreten des Gesetzes erforderlich gewesen wäre, umgehen. Angesichts der

Wohnungsknappheit in Recklinghausen (weit mehr als 1000 registrierte Wohnungssuchende) ist es unverständlich, wie das geschehen konnte. Zumal man ja von einer Stadt ein höheres Maß an Verantwortungsgefühl erwarten könnte. Anscheinend ist der Stadt aber ein Parkplatz für etwa 20 Benzinkutschen wichtiger als der Erhalt von Wohnraum.

Wolfgang Prenning
Herner Straße
4350 Recklinghausen

Wohnraumnot lösen

Wie allgemein bekannt ist, ist am Samstag das Haus Herner Straße 53a besetzt worden. Die Instandbesetzer wollen damit auf die allgemeine Wohnungsnot in Recklinghausen aufmerksam machen und dazu beitragen, daß für sozial schwächere erschwinglicher Wohnraum erhalten wird, da er immer mehr von teuren, menschenfeindlichen Betonsilos verdrängt wird.

Der Weg der Instandbesetzung erscheint uns als der einzig mögliche, um auf diese Mißstände aufmerksam zu machen und gemeinsam mit der Öffentlichkeit das Problem der Wohnraumnot zu lösen. Wir bemühen uns, einen Mietvertrag mit dem Besitzer auszuhandeln, der allerdings zu einer Diskussion mit uns nicht bereit ist, sondern als Bedingung für die eventuelle Abschließung eines Mietvertrages fordert, daß wir das Haus räumen.

men und ihm unsere Namen nennen. Wir sehen uns nicht in der Lage, auf diese Forderungen einzugehen, da wir nicht glauben, daß unsere Ziele, das Haus zu erhalten, Berücksichtigung finden.

Obwohl Wohnraum dringend benötigt wird, läßt der Besitzer verlaufen, daß das Haus abgerissen und das Grundstück zwei Jahre brachliegen soll.

Wir wehren uns gegen pauschale Urteile. Wer sich ernsthaft mit unseren Zielsetzungen auseinandersetzen will, wird erkennen, daß wir uns intensiv mit dem Wohnungsnotproblem auseinandergesetzt haben und uns von aggressiven Aktivitäten fernhalten. Wir sind keine „Krawallmacher“!

Aktionsgruppe
Hausbesetzer
Recklinghausen

ig, 21. Mai 1981 **WAZ**

Besetzer drohen mit Prügel

(Mik) Jetzt wird es langsam ungemütlich. Die Hausbesetzer an der Herner Straße 53 a drohten Besitzer Erich Büchte gestern Prügel an, als er mit Mitarbeitern das Grundstück betreten wollte. Außerdem wurde ihm der Zutritt zu seinem Eigentum mit unflätigen Bemerkungen verwehrt. Inzwischen haben sich in dem Abbruchhaus auch sieben Stadstreicher mit „Gespielinne“ eingenistet. Auch sie lieben ihn nicht in sein Haus.

Erich Büchte, Geschäftsführer der Baugesellschaft Tillmann & Co., erklärte gestern, daß er das baufällige Haus an der Herner Straße nur deswegen erworben habe, um dort etwa 40 neue Wohnungen für gewerbliche Mitarbeiter seiner Baugesellschaft zu errichten. Auch diese Mitarbeiter hätten Wohnraumprobleme. „Ich fühle mich für sie verantwortlich. Bei etwa 300 Arbeitnehmern haben wir ebenfalls eine lange Liste der Wohnungssuchenden vorliegen.“ Durch seine Initiative seien gerade auf dem Wohnungsmarkt einige Probleme gelöst worden.

Die Besetzer stammten zum größten Teil aus gutsituierten Familien, die von Haus aus über ausreichenden Wohnraum verfügten. Sie belästigten die Nachbarn und benutzten ein Freiluftklo, weil Wasser- und Stromzufuhr zum Haus bereits abgestellt worden ist. Die Besetzer seien politisch unmündige Bürger. Mit Reizworten wie „kapitalistische Ausbeuter“ und „Spekulant“ wurde nur die Öffentlichkeit aufgeheizt und Gleichgestimmte auf ihre Seite gebracht.

Die Stadt hat inzwischen festgestellt, daß dieses Haus nicht mehr „wiederbewohnbar“ gemacht werden kann.

Fehlgriff ^{WAZ} 21/5/81

Verständnis für die Beweggründe der Recklinghäuser Hausbesetzer äußerte jetzt Planungsausschuß-Vorsitzender Jochen Welt. „Wir können und sollten ihre Argumente nicht vom Tische wischen und uns nicht drücken, auch wenn das Geld kostet“, erinnerte er seine Fraktionskollegen an die SPD-Forderung nach Vorrang für den Mietwohnungsbau. Man müsse zukünftig die rechtlichen Möglichkeiten der „Verordnung gegen die Zweckentfremdung von Wohnraum“ und des Bundes-Baugesetzes stärker ausschöpfen, kritisierte Welt die manchmal geübte Sorglosigkeit.

Mit dem besetzten Haus und dessen Besitzer hätten die Jugendlichen allerdings wohl einen Fehlgriff getan. Der auch sonst nicht risikoscheue Bauunternehmer Erich Büchte plane nämlich — sobald er das Planungsrecht dazu erhalte — den Bau von 40 Wohnungen auf dem jetzt besetzten Gelände. Sie sollen preisgünstig sein und in erster Linie für Mitarbeiter der Firmen Tillmann, Gelsenwasser und für Bergbauangehörige zur Verfügung stehen.

Wohnungslose Jugendliche besetzten leerstehendes Haus

„Berliner Luft“ weht durch den Recklinghäuser Wohnungsmarkt. Seit dem vergangenen Samstag haben nämlich mehrere Jugendliche, von akuter Wohnungsmisere gebeutelt, ihr Problem selbst in die Hand genommen. Ziemlich genau um 5 Uhr morgens rückten sie, mit Matratzen, Schlafsäcken und den notdürftigsten Haushaltsgegenständen bewaffnet, in der Herner Straße 53a an und besetzten das seit langer Zeit leerstehende Haus. Mit entsprechenden

„Schluß mit den Spekulanten“, „Lieber instandbesetzen als kaputtbesitzen“ und „Dieses Haus ist besetzt“ machen sie seitdem unmißverständlich auf ihre Absichten aufmerksam.

„Zwölf von uns sind fest entschlossen, in diesem Haus wohnen zu bleiben“, erklärten die auf ihre Anonymität bedachten Jugendlichen gegenüber unserer Zeitung. „Sie können gar nicht anders, weil sie so st nicht wüßten, wo sie überhaupt schlafen sollten.“

Als Beweis ihrer Entschlos-

senheit haben sie unmittelbar nach ihrem „Einzug“ mit den notwendigen Renovierungsarbeiten begonnen. Eine Nottotilette im Garten wurde eingerichtet, ein Ofen in die Küche geschafft, und die ersten Tapeten kleben auch bereits an den arg mitgenommenen Wänden.

Wie sie dem Hausbesitzer Erich Büchte bereits mitgeteilt haben, sind sie durchaus bereit – unter Berücksichtigung der ausstehenden Renovierungsarbeiten – eine angemessene Miete für die Räume zu entrichten.

Dieser hat sich bislang allerdings noch nicht eindeutig dazu geäußert. Wie es heißt, stehe er den Plänen der Besetzer, dort zwischenzeitlich eine Teestube zu errichten, mit „kritischem Verständnis“ gegenüber. Dies erscheint angesichts der Tatsache, daß das Haus – nach Besetzeraussagen – bereits am Montag abgerissen werden sollte, allerdings fragwürdig.

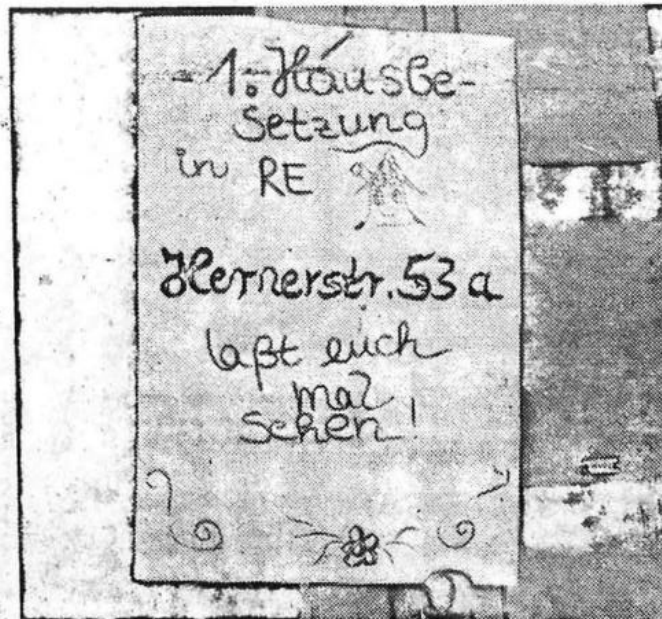
Wie auch immer, die Jugendlichen scheinen fest entschlossen und hoffen darüber hinaus auf die Unterstützung und das Verständnis der Recklinghäuser Bevölkerung, indem sie auf Plakaten über ihre Situation aufklären und gleichzeitig um die für ihre Absichten dringend notwendigen Farben, Werkzeuge, Möbel usw. bitten.

Nach Aussagen der aus Arbeitern und Studenten, Schülern und Lehrlingen zusammengesetzten „Aktionsgrup-

pe“ – wie sie sich selbst bezeichnet – ist bereits ein Architekt damit beschäftigt, den Zustand des Hauses auf seine Bewohnbarkeit hin zu überprüfen.

Indifferent verhält sich bislang die Recklinghäuser Polizei. Nachdem es zunächst hieß, daß das Haus am Montagmorgen geräumt werden solle, dann aber nichts ge-

schah, erklärte Polizeipräsident Viefhues am selben Tag gegenüber unserer Redaktion, daß er dazu keine Stellungnahme abgeben wolle. Auf jeden Fall sei dies „eine rechtswidrige Handlung, die wir auf Dauer nicht hinnehmen können. Wenn der Hausbesitzer die Räumung verlangt, dann werden wir der Aufforderung nachkommen“.



Weil sie auf Unterstützung von selten der Bevölkerung hoffen, fordern die Jugendlichen mit solchen Schildern zum Gespräch auf.

111

Häuser od schafft Wohnungsnot

Seit dem 16.5.81 ist das Haus
Hernerstr. 53a von 15 Wohnungssuchenden in-
standbesetzt. Das guterhaltene Haus steht schon seit
einem Jahr leer und soll auch in den nächsten zwei Jahren nicht genutzt
werden. Unser Versuch, das Haus mit Eigenmitteln zu renovieren und
zu erhalten, ist beim Besitzer auf Ablehnung gestoßen. Anstatt
auf unseren Vorschlag einzugehen (was wir ihm mehrmals,
schriftlich und mündlich, angeboten haben), einen Miet-
vertrag auszuhandeln, hat er angedroht, das Haus gewaltsam
räumen zu lassen. Wir wollen dem Bürger nicht sein
Eigentum wegnehmen! Uns geht es darum, daß verhindert
wird, gut bewohnbare Häuser ungenutzt längere Zeit
leer stehen zu lassen.

Die 15 Leute stehen stellvertretend für die ca. 2000
Wohnungssuchenden in RE. Gleichzeitig stehen 20 Häuser
leer, die sehr gut als billiger Wohnraum vor allem:

- für sozial Schwächere
- kinderreiche Familien
- und Wohngemeinschaften

genutzt werden können.

Wohnsüßes, die immer noch entstehen, sind zum größten
Teil zu teuer (6-9 DM/qm) und kinderfeindlich.

Wir sind entschlossen, dieser unvernünftigen Wohnungs-
politik entgegenzutreten. Die Instandbesetzung ist unserer
Meinung nach, das einzige Mittel, schönen und menschlichen
Wohnraum zu erhalten.

Unsere erste Aufgabe war es, das Haus wohnlich zu gestalten
(z.B. Säuberungsaktion, Kücheneinrichtung, Gartenarbeiten). Weitere
Arbeiten sind in Vorbereitung.

Wir sind dankbar für jede Hilfe!

Besucht uns mal!

V.i.S.d.p. Aktionsgruppe
Instandbesetzer in RE

R2 21/5/87

R2 21/5/87

Juso-Appell geht auch an Hauseigentümer Erich Büchte

RECKLINGHAUSEN. Die Jungsozialisten in der Altstadt und die Juso-AG in Ost/Hillen appellieren an den Eigentümer des besetzten Hauses an der Herner Str. 53a, Erich Büchte, seine „Absichten offenzulegen und selbst zu überprüfen, ob nicht dem Wunsch einiger Hausbesitzer nach einem Mietvertrag stattgegeben werden kann“. Parteintern wenden sich die Jungsozialisten an die SPD-Ratsfraktion:

„Die Besetzung des Hauses Herner Str. 53a hat gezeigt, daß Wohnungsmangel einerseits und nicht zur Verfügung gestellter Wohnraum andererseits Probleme sind, die auch in Recklinghausen akut sind und einer Lösung bedürfen. Deshalb gilt unsere Solidarität dem Anliegen der Hausbesitzer, obwohl wir uns der rechtlichen Problematik ihres Vorgehens bewußt sind.

Um zu einer Lösung dieser Probleme zu kommen, genügt es unserer Ansicht nach nicht, die leerstehenden Häuser in Recklinghausen statistisch zu erfassen. Notwendig sind Gespräche seitens des Rates und der Verwaltung mit den Eigentümern.

Der Abriss relativ gut erhaltener Wohnhäuser, dem eine erneute Bebauung mit Wohnhäusern folgt, mag aus privatwirtschaftlichen Interessen sinnvoll sein. Die Tatsache aber, daß auf diese Art geschaffener „Ersatz“-Wohnraum für die Mehrheit der Wohnungsuchenden (kinderreiche Familien, Auszubildende etc.) nicht mehr bezahlbar ist, stellt sich aus sozialpolitischer Perspektive als nicht hinnehmbar dar.“

Haus Herner Str. 53a steht vor dem Abbruch

Stadt hat keine rechtlichen Bedenken

RECKLINGHAUSEN. Nach Ansicht der Stadtverwaltung war die Bewohnbarkeit des Hauses Herner Straße 53a bereits zum Zeitpunkt des Inkrafttretens der Zweckentfremdung durch das Innenministerium nicht mehr bewohnbar. Gegen einen Abbruch des zur Zeit besetzten Hauses bestehen demzufolge keine rechtlichen Bedenken. Das teilte das Amt für Wohnungswesen gestern per Bote dem Hauseigentümer Erich Büchte mit.

Erich Büchte, Eigentümer des Hauses Herner Straße 53a, nimmt zu der Zwangsbesetzung wie folgt Stellung: Das Haus sollte und muß aus baulichen Gründen abgebrochen werden. Eine Renovierung steht aus finanziellen Gründen auch heute nicht zur Debatte. Die Renovierung ist insofern indiskutabel, als das Haus total umgebaut werden müßte, um maximal drei zumutbare Wohnungen zu schaffen. Die Vorstellungen der „Instandbesitzer“ sind illusorisch, denn allein vom Energieaufwand her ist ein solches Haus finanziell nicht tragbar.

Eine Verwertung in anderer Hinsicht steht nach wie vor nicht an, denn dieses Haus ist einzig und allein dazu erworben worden, um Platz zu schaffen für eine moderne Wohnanlage mit ca. 40 Wohnungen, die zum größten Teil durch unsere gewerblichen Arbeitnehmer belegt werden sollen. Meine Mitarbeiter haben ebenfalls Wohnraumprobleme, für die ich mich verantwortlich fühle, und bei ca. 300 Arbeitnehmern haben wir ebenfalls eine sehr lange Liste der Wohnungsuchenden vorliegen.

Die Tatsache, daß von mir Leute einen Mietvertrag auf Zeit verlangen und anonym bleiben wollen, zeichnet die Unverantwortlichkeit und die Anmaßung dieser Hausbesitzer aus.

Die Initiatoren dieser Gruppe stammen zum größten Teil aus gutsituierten Familien, die von Haus aus über ausreichenden Wohnraum verfügen, und ausgerechnet sie sprechen von Sozialverbesserungen und Wohnraumnot. Wo bleibt das Sozialempfinden dieser Leute, wenn sie in ihrem Alter gammeln und die Allgemeinheit dafür zahlen lassen?

Diese Personen belästigen die Nachbarn und erbetteln u. a. Wasser, hausen gleichzeitig unverantwortlich — ohne jedes ethische Gefühl — auf Matratzenlagern. „EinoFreiLuftklo“ ist zwischenzeitlich draußen errichtet worden, das offenbar den hygienischen Vorstellungen dieser Leute entspricht.

Ich war heute mit einigen Mitarbeitern zur Besichtigung der Baubsubstanz in diesem Gebäude, mit wurde unter Androhung von Prügel und mit unflätigen Bemerkungen der Zutritt zu meinem Eigentum verweigert. Erschreckend ist für mich die Tatsache, daß sich zwischenzeitlich im Dachgeschoß 7 Stadstreicher mit Gespielinnen einquartiert und mir ebenfalls den Zutritt zu den konfiszierten Räumen verweigert haben. Unfassbar ist für mich des weiteren die Tatsache, daß Eltern ihre Kinder in dieser Unterkunft besuchen und ihnen finanzielle und materielle Unterstützung geben.

N
E
S
K

b.
Ju
ak

1
Sc
rer
auf
lun
F
Be
re
gib
ans
259
Au

Böses Spiel mit der Moral

Zur Stellungnahme von Erich Büchte in unserer gestrigen Ausgabe erhielten wir folgenden Leserbrief:

„Um es gleich vorwegzusagen, Hausbesetzungen sind, man mag es drehen oder wenden, Gewaltakte, die zur Gegengewalt herausfordern. Hier wird Sachauseinandersetzung zur Machtprobe, bei der Sieger und Besiegte von vornherein festzustehen scheinen. Jeder, der sich ernsthaft mit diesem Problem auseinandersetzt, sollte jedoch bedenken, daß ‚recht bekommen‘ noch lange nicht die Gewähr bietet, ‚recht zu haben‘.“

Nach der Stellungnahme des Herrn Büchte (RZ vom 21. 5.) zur Sache fürchte ich allerdings Schlimmes. Verbitterung macht sich breit angesichts seiner im Stil eines Moralpredigers vorgetragenen Thesen.

Herr Büchte treibt ein böses Spiel mit der Moral, wenn er die emotional empfindliche ‚Volksseele‘ mit Histörchen aus dem Schlafzimmer (Stadtstreicher mit Gespielinnen treiben's unterm Dach) zum Kochen bringen will. Er mag persönlich das Schlafen auf Matratzenlagern ehisch für unhaltbar halten, nur solche Attribute, in Moralpostel-mänier vorgetragen, reizen zur Tracht Prügel, die er so sehr befürchtet.

Es gab Zeiten in Deutschland, wo Stadtstreicher, Zigeuner und Herumtreiber im Arbeitslager endeten.

Diejenigen, die in unserem Alltag so sehr von Moral reden, ließen die himmelschreienden Zustände auf dem Wohnungsmarkt jahrelang zu. Nichts dagegen, wenn mit Eigentum produktiv gewirtschaftet wird und dabei die Sozialverpflichtung von Besitz ebenso bewußt beachtet würde.

Herr Büchte sollte wissen, daß in unserer Stadt Recklinghausen Menschen ohne Wohnsitz leben, die zu der von ihm kritisierten Freiluftklomanier tagtäglich gezwungen sind. Wie gut läßt es sich von gesicherten Stühlen aus reden.

Was ist eigentlich moralisch gut und ethisch sauber? Etwa die mit Rechtsschutz ausgestattete Fähigkeit des Herrn Büchte, Profite zu machen? Was ist denn so schlimm daran, daß die jugendlichen Besetzer ihre Namen nicht nennen? Um womöglich einzeln an den Gesetzesparagrafen, die zur Zeit noch immer den „Starken“ begünstigen, aufgehängt zu werden. Für die Feststellung der Personalien sorgt schon die Polizei.

Bleiben wir auf dem Teppich. Lassen wir die Phrasen von Solidarität, Moral, Recht und Ordnung. Besinnen wir uns als Menschen, die sich nach Luft zum Atmen, einem Raum zum Wohnen und nach Geborgenheit sehnen.

Jemand hat einmal gesagt: ‚Gewalt endet da, wo Liebe beginnt.‘ Warum nicht einmal die Probe aufs Exempel machen: ‚Freiwillige Räumung des Hauses gegen Mietvertrag mit Instandbesetzern.‘ Über seinen eigenen Schatten springen ist zwar rechtsformal nicht haltbar, aber es wäre der Beginn moralischen Handelns, das den Frieden im Alltag Wirklichkeit werden läßt, von dem alle so gerne reden.“

Hans-Dieter Henkhues (Br. Gereon), Sozialarbeiter, Heilige Geiststr. 7

RZ 22.5.81

„Fotos erzwungen“

RECKLINGHAUSEN. Auf die Stellungnahme von Erich Büchte in der „Recklinghäuser Zeitung“ vom 21. Mai erhielten wir gestern eine namentlich (der Name ist der Red. bekannt) gezeichnete Antwort der „Aktionsgruppe Instandbesetzer Recklinghausen“.

Da heißt es im einzelnen:

- Die Behauptung, daß das Haus an der Herner Str. 55a unbewohnbar sei, ist falsch. Eine fachliche Gegen-darstellung konsultierter Architekten folgt.
- Zu der Annahme, daß die Renovierung finanziell nicht tragbar sei, möchten wir sagen, daß anfallende Renovierungsarbeiten von den Instandbesetzern finanziert und auch in Eigenregie gemacht werden.
- Unser Anliegen, weitgehend Anonymität zu wahren, begründet sich in den rechtlichen Konsequenzen, die sich dann auf Einzelpersonen richten.
- Auch die Behauptung, daß wir alle aus gutsituierten Familien kämen, die über ausreichenden oder sogar reichhaltigen Wohnraum verfügten,

trifft für die Kerngruppe insofern nicht zu, als daß diese schon jahrelang einen eigenen Haushalt hatten und nun von der akuten Wohnungsnot betroffen sind. Sie haben nicht mehr die Möglichkeit, bei ihren Eltern einzuziehen.

- Daß wir nur „rumgammeln und die Allgemeinheit dafür zahlen lassen“, ist eine infame Unterstellung. Jeder der Instandbesetzer geht einer regelmäßigen Tätigkeit nach, sei es Schule, Beruf oder Studium. Die Instandsetzungsarbeiten werden zusätzlich in der Freizeit ausgeführt.

- Es mag anstößig klingen, daß wir eine Freilufttoilette als Notbehelf benutzen — welche im übrigen regelmäßig desinfiziert wird — jedoch, daß wir noch kein Wasser haben, liegt nicht an uns.

- Die sogenannten „Stadtstreicher“ mit ihren „Gespielinnen“ sind nicht zwischenzeitlich — wie Herr Büchte behauptet — eingezogen, sondern bewohnen dieses Haus schon länger als sechs Monate. Wir wollten sie nicht aus dem Haus werfen, da sie in

derselben Wohnungsnotlage sind wie wir.

- Weiter verurteilen wir aufs schärfste das Auftreten von Herrn Büchte und seinen Begleitern am 20. 5., und die verleumderische Darstellung, die er anschließend der Presse vermittelt. Im folgenden möchten wir den Hergang vom 20. 5. wahrheitsgemäß schildern: Herr Büchte hat am 20. 5. mit mehreren Begleitpersonen das instandbesetzte Haus „besucht“ und mehrere Personen gegen ihren Willen fotografieren lassen. Dabei kam es von seiten des Eigentümers auch zu Ausschreitungen, während wir ihm nicht, wie in der Presse behauptet, Prügel androhten. So wurde eine Frau alleine in einen Raum gedrängt und eingesperrt, um sie so leichter fotografieren zu können. Eine andere Frau wurde von einer weiblichen Begleitung Büchtes festgehalten und gewaltsam ins Blickfeld der Kamera gedreht. Ungeachtet des Protestes der weiteren Anwesenden wurden weiterhin Aufnahmen von Personen gemacht, die sich im Haus aufhielten. Im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches erfüllt dieses den Tatbestand der Nötigung und Freiheitsberaubung.

RECKLINGHAUSEN UND UMGEBUNG

R2 23/5/81

Lesermeinung

Hilfe für Instandbesetzer

Betr.: Hausbesetzung: Wir erklären uns mit den Instandbesetzern des Hauses Herner Str. 53 solidarisch. Die meisten von uns kennen aus eigener Erfahrung bzw. aus unserem Bekanntenkreis das Problem der Wohnungssuche in Recklinghausen. Deshalb finden wir es richtig, daß endlich eines der 20 leerstehenden Häuser in Recklinghausen instandbesetzt wurde. Einige von uns waren im besetzten Haus und sagen: Es ist ein Verbrechen, so ein gut erhaltenes Haus abzureißen und statt dessen menschenfeindliche Betonbauten mit einer Miete von 600 DM und mehr hinzusetzen.

Auch die wütenden Angriffe des Besitzers Büchte ändern nichts an der Tatsache, daß nicht die Instandbesetzer die Kriminellen sind. Und wenn die Instandbesetzer gegen das Gesetz verstoßen, muß man sich fragen: Für wen sind die Gesetze gemacht worden, für uns oder für solche Typen wie den Büchte? Für uns anscheinend nicht. Wir rufen die Instandbesetzer auf: Macht weiter, laßt euch nicht von Büchte oder anderen einschüchtern! Wir rufen die Bürger von Recklinghausen auf: Solidarisiert euch mit den Instandbesetzern! Unterstützt sie mit Lebensmitteln, Material zum Renovieren oder mit Geld!

Detlef Schmidt, Oerweg 4, und 9 weitere Unterschriften

Mehr Schutz für Eigentum

Betr.: Hausbesetzung — In der Anzeige konnte man in den letzten Tagen nachlesen, daß es bei den Recklinghäuser Hausbesetzungen Parallelen zur Berliner Szene gibt. Wir können dem nur zustimmen. Auch auf Recklinghausen greift das Chaos über. Schüler und Studenten, die von Haus aus mit allem gesegnet sind, spielen sich als Rächer der Mittellosen auf und erwarten auch noch Beifallsstürme.

Diese kommen auch prompt, aber nur von Gesinnungsgenossen, die irgendwo in einem „Alternativen-Treff“ über unsere doch so schlechte Gesellschaft polemisieren. Und was für mich ganz besonders schizophoren ist, auch noch hoffen, daß diese schlechte Gesellschaft sie auch noch deckt. Ob die Besetzer wirklich schon einmal mit einem Familienvater gesprochen haben, der auf Wohnungssuche ist, bezweifeln wir.

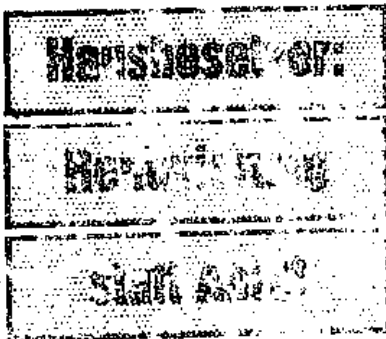
Dieses Verhalten nennen die Besetzer dann auch noch praxisbezogene Demokratie. Wollen die Besetzer überhaupt Demokratie? Wenn ja, dann müssen sie auch den Schutz des Eigentums akzeptieren. Wenn sie das Recht auf Eigentum und sachgerechten Einsatz befürworten, dann müssen sie Herrn Büchte zustimmen, der ein neues Mehrfamilienhaus errichten wollte, um billigen und guten Wohnraum für alle zu schaffen. Unser Appell an die Verantwortlichen: Handeln Sie endlich!

Frank Domogala und Ralf-Michael Juchem, Schüler der höheren Handelsschule Recklinghausen

Bundeswehr bekommt Milliarden

Betr.: Hausbesetzung — Wir erklären uns mit den Instandbesetzern Herner Str. 53a solidarisch. Angesichts großer Wohnungsnot empfinden wir leerstehende Wohnungen oder den Abriß erhaltenswerten Wohnraums als eine Zumutung. Der soziale Wohnungsbau ist inzwischen fast völlig zum Erliegen gekommen, was die Situation auf dem Wohnungsmarkt weiter verschärft. Ob im Wohnungsbau oder für Schulen und Volkshochschulen, Nahverkehr: für notwendige gesellschaftliche Aufgaben fehlen die Mittel, während die Bundeswehr bereits Milliarden-Beträge nachfordert und bewilligt bekommt. Dazu können wir nur sagen: Es ist besser, unsere Jugend besetzt Häuser als fremde Länder.

Friedenskomitee Recklinghausen, Reinhard Euler, Jahnstr. 34



In Recklinghausen wurde dieser Tage das erste Haus instandbesetzt. Die Aktionsgruppe der Hausbesetzer begründet ihren Schritt auf einem Flugblatt mit akuter Wohnraumnot (etwa 2000 Wohnungssuchende in Recklinghausen), der Spekulation und Abriß gegenüberstehen (20 Häuser im Stadtgebiet stehen leer).

Die Instandbesetzer wollen für die drei großen Wohnungen im besetzten Haus an der Herner Straße 53 einen Mietvertrag mit dem Besitzer aushandeln. Gleichzeitig soll das Haus renoviert und eine Teestube eingerichtet werden.

Die Besetzer hoffen auf Unterstützung für ihre Aktion, sei es durch Mithilfe bei der Renovierung, sei es durch Spenden, sprich Geld, Lebensmittel oder Möbel.

R2 23/5/81
-Sprecher-

HÄUSER TOD SCHAFFT



WOHNUNGSNOT



Au 25.5. um 9⁰⁰ Uhr brachen Polizisten mit Äxten, Stemmeisen und Gummikußpöckeln in das instandbesetzte Haus. Die Instandbesetzer wurden von ca. 50 Polizisten in Kampfausrüstung abgeführt. Die Instandbesetzer wurden in Zellen 2 Std. lang festgehalten, um ihre Personalien aufzunehmen, während zur gleichen Zeit die Abbrucharbeiten an dem fast ruinierten Haus begannen.

Es wurde ein 3m hoher Zaun mit Stacheldraht errichtet und Beamte einer Sondereinheit bewachten weiterhin die friedlichen, trauernden Instandbesetzer + Solidarisches. Nicht nur das Haus wurde zerstört, sondern auch der Glaube an einen anscheinend demokratischen, sozialen Staat.

Auf den Abbruchzaun wurden Schilder mit dem Text:

VORSICHT LEBENSGEFAHR!

angebracht.

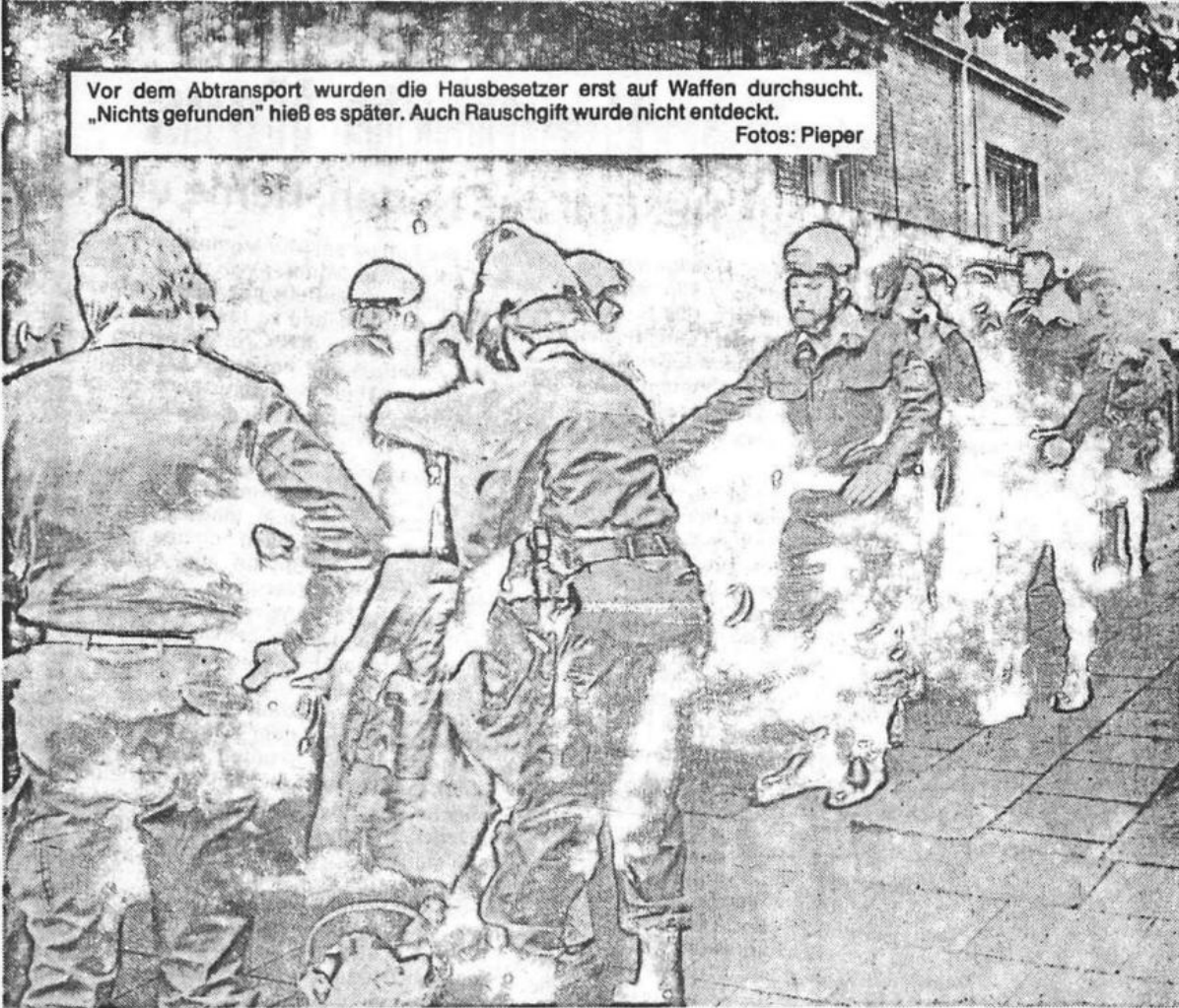
.... Wie wahr...

Aktionsgruppe Instandbesetzer 06

Polizei beendet Hausbesetzung

Vor dem Abtransport wurden die Hausbesetzer erst auf Waffen durchsucht. „Nichts gefunden“ hieß es später. Auch Rauschgift wurde nicht entdeckt.

Fotos: Pieper



Zum Schluß der Aktion rückt der Bagger an: Abbruch beginnt

23 Personen aus dem Haus geholt / Kein Widerstand

RECKLINGHAUSEN. Die Hausbesetzung an der Herner Straße ist zu Ende. Ein Aufgebot von 80 Polizeibeamten räumte am Montagmorgen den seit dem 16. Mai von Jugendlichen besetzt gehaltenen Altbau, der dem Mitgesellschafter der Bauunternehmung Tillmann, Erich Blüchte, gehört. Sogleich nach Beendigung des Polizeieinsatzes rückte der Bagger an, um das Haus dem Erdboden gleichzumachen. Auf diesem und dem Nachbargrundstück, das in den nächsten Wochen freigezogen wird, soll eine moderne Wohnanlage errichtet werden.

Es war kurz vor 9 Uhr, als auf der Herner Straße etwa 20 Einsatzwagen auffuhren. „Hier spricht die Polizei!“ Dreimal forderte Polizeiobererrat Dieter Matschat die Besetzer über Megaphon auf, das Haus zu verlassen, bevor er den Befehl „Räumen“ gab. Offenbar waren die Jugendlichen im Schlaf überrascht worden. Im Haus rührte sich nichts.

In die Wohnungen einzudringen, war gar nicht so einfach. Die Polizeibeamten mußten ein paar Äxte herbeiholen, um die mit Bohlen und Gerüstbrettern verbarrikadierten Türen aufzubrechen. Die jugendlichen Hausbesetzer leisteten keinen Widerstand. Einzeln oder zu zweit ließen sie sich von den Polizeibeamten auf die Straße führen, wo man sie

zunächst nach Waffen untersuchte. „Aus Sicherheitsgründen“, wie der stellvertretende Polizeipräsident Horst Obluda später dazu bemerkte. Die an der Hausbesetzung beteiligten Mädchen — sechs an der Zahl — wurden von weiblichen Kriminalbeamten in Obhut genommen. Eins von ihnen weinte.

Nach einer Dreiviertelstunde war der ganze „Spuk“ vorbei. Insgesamt 23 Personen hatte die Polizei aus dem Haus geholt und mit Sack und Pack in Mannschaftswagen zum Präsidium gebracht, wo die Personalien festgestellt werden sollten. Gegen 11 Uhr waren alle 23 wieder auf freiem Fuß.

Bei vier der vorläufig Festgenommenen handelt es sich nach Anga-

ben der Polizei um sogenannte Nichtseßhafte, die von den Besetzern in dem Haus angetroffen und „integriert“ worden waren. Diese Männer — zwischen 32 und 44 Jahre alt — wurden dem Diakonischen Werk übergeben.

Von den 19 Jugendlichen stammen 14 aus Recklinghausen, drei aus Herten, je einer aus Gelsenkirchen und Herne. Vier von ihnen sind zwischen 26 und 28 Jahre alt, 14 im Alter zwischen 18 und 23. Der „Benjamin“ zählt 17 Lenze.

Alle müssen mit einem Verfahren wegen Hausfriedensbruchs rechnen, nachdem der Hauseigentümer eine entsprechende Strafanzeige gemacht hat.

-dorf

Besetzer leisten keinerlei Widerstand

WAZ
26/5/84

Polizei räumt das stark verbarrikadierte Haus

Neben 14 aus RE, fünf aus Herten, Herne und GE

Am neunten Tag der „Hausbesetzung“ bereitete die Polizei am Montagmorgen dem „Spuk“ an der Herner Straße 53 a ein voraussehbares Ende. Zwei Minuten vor neun wurden die „Instandbesetzer“, wie sich das in seiner Zahl variiierende Häuflein der meist jungen Leute nannte, zum erstenmal per Lautsprecher aufgefordert, das Gebäude zu räumen. Doch drinnen rührte sich nichts. Draußen auf der Straße waren 80 Polizisten in drei Gruppenwagen angefahren, der Aufforderung zur Räumung Nachdruck zu verleihen und notfalls einzuschreiten. Als auch nach der dritten Lautsprecherdurchsage niemand das Haus verließ, griffen die Polizeibeamten zur Axt und verschafften sich durch den Keller Zugang zu dem von den Besetzern verbarrikadierten Haus.

Sie stießen drinnen auf keinerlei Widerstand. Die insgesamt 23 Personen — sechs junge Frauen, der Rest junge Männer — ließen sich ohne Gegenwehr abführen. 19 gehörten zur „Besetzerszene“, vier weitere (zwischen 32 und 44 Jahre alt) hatten keinen festen Wohnsitz anzugeben. Vier Personen aus dem Hausbesetzerkreis waren zwischen 26 und 28 Jahre alt, 14 weitere zwischen 18 und 23, einer zählte 17 Lenz. Von ihnen kamen 14 aus Recklinghausen, drei aus Herten, je einer aus Gelsenkirchen und Herne. Nach Feststellung der Personalien im Polizeipräsidium wurden alle wieder auf freien Fuß gesetzt.

Bretterzaun

Bereits während der Räumung begannen Bauarbeiter, an der Straßenfront um das Haus herum einen hohen Bretterzaun zu errichten. Zahlreiche Schaulustige am Straßenrand wollten sich das Spektakel nicht entgehen lassen und blieben bis gegen elf, als die Aktion beendet war und der einsetzende Regen sie vertrieb.

SPD-Ratsmitglied Unter den Beobachtern „draußen vor der Tür“ befand sich auch SPD-Ratsmitglied Gertrud Fleischmann. Bei allen Unterschieden in der Beurteilung der Hausbesetzer-Aktion, so Frau Fleischmann, müsse doch anerkannt werden, daß in puncto Bewußtseinsbildung für das zugrundeliegende Problem (des Wohnungsmarktes) etwas erreicht worden sei. Eine vermittelnde Stellung hatten in der vergangenen Woche die SPD-Ratsmitglieder Peter Rausch und Jochen Welt eingenommen.

Hinterhof

Auf dem Hinterhof des Hauses fand sich nach der Räumungsaktion schließlich all das wieder, was von den Besetzern eine gute Woche lang hineingeschleppt worden war — eine Unzahl von Matratzen, Schränke, Tische, Decken, ein Stuhl, eine Gitarre und neben vielem anderen mehr auch ein Bierfaß aus Aluminium. Die Nachbarn wunderten sich: „Wir wissen nicht, wann die das gemacht haben.“

„Keine Rede“ Zwar fand sich unter den zahlreichen Utensilien, die aus dem Haus heraustransportiert wurden, auch manches, das auf Tapezierarbeiten schließen ließ, doch scheint es dazu nicht gekommen zu sein. Die Polizei: „Von Instandbesetzung keine Rede.“ Den eindringenden Polizeibeamten habe sich ein Bild der Verwahrlosung präsentiert.

Redaktion

Am Nachmittag kamen Freunde der Hausbesetzer in die Redaktion und kündigten für den Abend eine Versammlung in der Gustaf-Adolf-Kirche an. Verbunden mit der Bitte: „Berichten Sie auch mal positiv über uns.“



MIT MASSIVEM POLIZEIEINSATZ wurde jetzt das erste, in Recklinghausen besetzte Haus geräumt. Das Gebäude (Herner Straße) war am 18. Mai besetzt worden. Foto: Pieper

R2
Titel-
seite
26/5/84

26/5/81

R2

RECKLINGHAUSEN UND UMGEBUNG

Lesermeinung

Nächstenliebe ist nicht teilbar

Betr.: Leserbrief des Herrn Hans-Dieter Henkhues und Hausbesetzung an der Herner Straße. — Herr Henkhues, katholischer Sozialarbeiter und mit seinem kirchlichen Namen auch Bruder Gereon genannt, unterstellt in seinem Leserbrief Herrn Büchte, dessen leerstehendes Haus an der Herner Straße von einer „Aktionsgruppe Instandbesetzer Recklinghausen“ besetzt worden ist, „mit der Moral ein böses Spiel getrieben“ zu haben. Herr Büchte habe bei seiner Stellungnahme zu der Hausbesetzung nur „die emotional empfindliche Volksseele mit Histörchen aus dem Schlafzimmer zum Kochen bringen“ wollen.

Ich finde, diese Unterstellung ist ein ungeheuerlicher Angriff auf die Integrität einer Person. Wenn Bruder Gereon dann auch noch feststellt, daß Herr Büchte durch seine „in Moralapostelmannier“ vorgetragenen Bemerkungen über das Schlafen auf Matratzenlagern zu einer Tracht Prügel, die er so sehr fürchte, geradezu herausfordere, so ist man fast sprachlos. Eindeutig wird die Sache allerdings bei der so nebenbei gestellten Frage: „Was ist eigentlich moralisch gut und ethisch sauber?“ Herr Büchte, der nach Meinung von Bruder Gereon nur Profite macht, soll damit wohl nicht nur in eine bestimmte politische, sondern gleich auch in die entsprechende moralische Ecke gestellt werden.

Aber ich muß dann doch Bruder Gereon fragen dürfen, ob er beim Schreiben seines Leserbriefes eigentlich bedacht hat, daß auch dieser Herr Büchte sein Mitmensch ist. Und wenn er einem anderen Menschen den Stil eines Moralpredigers vorhält, so muß er sich auch fragen lassen, wie er sich denn da eigentlich verhält. Ein solches Verhalten kommt nach meiner Meinung sehr einem eifernden Pharisäertum nahe. Jedenfalls vermisse ich da völlig die Nächstenliebe, die das Christentum von uns sogar auch gegenüber unseren Feinden verlangt; und daß Bruder Gereon Herrn Büchte — wohl weil er Hauseigentümer und Unternehmer ist — zu seinen ungeliebten Feinden zählt, ist nach diesem Brief offensichtlich und klar. Wo sind wir da in der kirchlichen Sozialarbeit nur hingekommen, wenn Nächsterliebe teilbar gemacht wird?!

Hausbesetzung bleibt Unrecht

Im übrigen scheint mir Bruder Gereon eine sehr merkwürdige Einstellung zu haben, wenn er Solidarität, Moral, Recht und Ordnung als Phrasen abtut. Sein Leserbrief zeugt auch nicht gerade von volks- und betriebswirtschaftlichem Verständnis; denn daß der Bauunternehmer Erich Büchte z. B. Arbeitsplätze schafft und erhält, Wohnungsnot abbaut, Steuern zahlt und so dazu beiträgt, unseren volkswirtschaftlichen Kreislauf in Gang zu halten, der auch die kirchliche Sozialarbeit erst ermöglicht, wird gar nicht erst erwähnt. Oder fehlt es da vielleicht an der notwendigen Ehrlichkeit in der Darstellung?

Man mag zu Hausbesetzungen stehen wie man will. Eins ist sicher unbestritten richtig, daß sie Mißstände und Probleme bewußt gemacht haben. Sie bleiben trotzdem Unrecht und rechtfertigen nicht, einzelne Hauseigentümer als Sündenböcke herauszustellen. Vielmehr müßte in erster Linie politisch argumentiert und gehandelt werden. Wie wäre es da, Bruder Gereon, wenn die Hausbesetzer z. B. sich dafür einsetzen würden, daß anstatt eines Bürgerhauses für viele Millionen Bau- und Folgekosten zunächst einmal für Notleidende und Nichtseßhafte Schlichtwohnungen zu niedrigen Mietpreisen gebaut werden? Oder paßt das vielleicht nicht in die politische Landschaft der Handelnden?

Ernst-Günter Schunk, Zum Nonnenberg 20

Einhellig Hand in Hand

RZ 26/5/81

Betrifft: Hausbesetzung — Vier Kinder in einem Zimmer, 15 qm klein, die Tapete dunkel-fleckig von Feuchtigkeit. Wohnverhältnisse einer kinderreichen Familie. Die alleinerziehende Mutter, die mit dem jüngeren Bruder ein Zimmer teilen muß. Solche Menschen werden von uns auch als Wohnungssuchende betreut.

Künstlich verknappter Wohnraum, Wohnraumproduktion nach Gewinninteressen, den gesellschaftlichen Bedürfnissen nur selten entsprechend, macht uns schwer, angemessenen Wohnraum zu finden. Die zugesagte Unterstützung der Stadtverwaltung bleibt ohne greifbaren Erfolg. Statt dessen dieses: Laut Auskunft des Besitzers des besetzten Hauses beurteilt die Stadtverwaltung das Haus an der Herner Straße für nicht mehr bewohnbar.

Anderer Meinung sind da nicht nur die Besetzer. Vor nicht allzu langer Zeit eingesetzte Fensterrahmen im unteren Geschöß, Heizungen, die Decke wärmeisoliert, Einzelheiten, die auch einem Laien nicht verborgen bleiben. Der Gesamtzustand des Hauses muß anders als von der Stadtverwaltung beurteilt werden. Hier in Recklinghausen, so unser nicht unbegründeter Verdacht, gehen in diesem Fall Stadtverwaltung und Spekulant einhellig Hand in Hand.

Billiger Wohnraum, der auch und gerade sozial schwächer Gestellten humane Wohnverhältnisse ermöglichen könnte, soll mit dem Haus an der Herner Straße vernichtet werden. Gemeinsam mit den Hausbesetzern fordern wir erneut den Erhalt des Hauses. Überprüfung des Urteils der Stadtverwaltung ist dringlich und notwendig.

Klaus Uhländer

Begegnungs- und Beratungszentrum des Caritasverbandes, Bochumer Str. 17

Heute billiger Wohnraum

Betrifft Hausbesetzung: So, so. Das Haus an der Herner Straße 53a ist also nicht mehr bewohnbar und muß abgerissen werden. Das jedenfalls gab die Stadtverwaltung über Hauseigentümer Büchte zu verstehen. Was heißt hier „nicht mehr bewohnbar?“ Heißt das, daß die städtischen Häuser an der Kölner und Strünkedestraße schon vor Jahren abgerissen worden sind? Denn im Gegensatz zu dem instandbesetzten Haus muß man in städtischen Häusern an der Kölner und Strünkedestraße schon einen Fahrtenschwimm-schein haben, um sich dort über Wasser halten zu können.

Fenster und Türen schließen dort nicht dicht, Heizungsanlagen sind dort kaum vorhanden und von Wänden und Decken lösen sich die Tapeten, weil die Wohnungen von Grund auf naß sind. Wer mag wohl dieses Urteil für das instandbesetzte Haus gefunden haben, etwa die gleichen Herren der Stadt, die die Renovierung der Kölner und Strünkedestraße nicht für notwendig halten? Nicht morgen teure Eigentumswohnungen, sondern heute billigen Wohnraum.

Dirk Farwick, Peltwormstraße 4.

Die meiste Zeit im Fenster

Betr.: „Hausbesetzungen“: Im Bürgerlichen Gesetzbuch findet sich kein Satz über Nötigung oder Freiheitsberaubung. Diese Tatbestände sind vielmehr (sollte man als Hausbesetzer eigentlich wissen) im Strafgesetzbuch aufgeführt, übrigens dort, wo auch den Hausfriedens-, Einbrechern und Sachbeschädigern (Hausbesetzer) Strafen angedroht werden. Davon wollen diese jedoch anscheinend nichts wissen.

Wie dumm, wie arrogant muß man eigentlich sein, um den eigenen Rechtsbruch zu begrüßen, Gegenmaßnahmen der anderen Seite (nämlich der rechtmäßigen Besitzer) abzulehnen. Wer sich nicht im Eigentum des Herrn Büchte fotografieren lassen wollte, hätte nur sein Haus verlassen brauchen. Die Hausbesetzer trifft hier also auch wider eigenes Verschulden.

Dazu, daß eine Hausbesetzerin festgehalten wurde: Im eigenen Haus übt immer noch der Hausherr das Hausrecht aus und nicht etwa irgend welche Einbrecher. Das Vorgehen des Besitzers ist folglich nicht zu beanstanden. Im übrigen sollten nicht ausgerechnet Leute, die einbrechen, Eigentum stehlen und beschädigen (Hausbesetzer würden wohl sagen: instandsetzen), also Rechtsbrecher, nach der Rechtmäßigkeit anderer Leute schreien. Wer im Unrecht ist, darf nicht gegen den, der im Recht ist, geschützt werden wollen.

Zum Punkt „Fleißige Instandsetzungsarbeiten“: Die meiste Zeit sehe ich die Besetzer im Fenster sitzen: mit einer Flasche Bier in der Hand (sind die übrigens auch geklaut?). Da die Hausbesetzer das im Grundgesetz verbriefte Recht auf Eigentum (Artikel 14 Absatz 1 GG; nicht immer nur den zweiten Absatz lesen!!!), warum nicht auch eventuell das auf körperliche Unversehrtheit mit Füßen treten, bitte ich die RZ, meinen Namen und die Adresse nicht abzudrucken.

Name und Anschrift sind der Redaktion bekannt.

Lehrstunde

Die Hausbesetzer in Recklinghausen haben eines erreicht: Über Wohnungssuche und Wohnungenot wird in Recklinghausen endlich einmal ernsthaft diskutiert und nachgedacht. Glücklicherweise gab es gestern im Parlament einige progressive SPD-Politiker, die den Rahmen der vorgesehenen Tagesordnung sprengten und im Beisein der Demonstranten auf das aktuelle Problem eingingen. Schon heute will die Verwaltung dem Planungsausschuss aktuelle Daten dazu liefern.

Die meisten Jugendlichen sind gestern vermutlich zum ersten Mal in einer Ratssitzung gewesen. Sie mußten sich vom Oberbürgermeister sagen lassen, daß sie hier nicht mitdiskutieren und nicht durch Beirats- oder Mitbalkenrunden die Sitzung stören dürfen. Ansonsten ließ der OB die Jugendlichen gewähren. Das war richtig so. Mit Polizei und Haus-

besetzer zu drohen, das hätte nur böses Blut gegeben. Vielleicht haben einige dadurch eine kleine Lehrstunde in parlamentarischer Demokratie mitbekommen, die sich nicht durch Demonstrationen und Gewalt in ihrer Arbeit beeinflussen lassen darf.

Am Morgen, bei der Hausräumung, gab es dagegen einen Zwischenfall, der die Arbeit der Journalisten betrifft. Hier verfolgten die beiden am Ort anwesenden Tageszeitungen die Filmleute aus den Kameras zu nehmen. Glücklicherweise kam es nicht dazu, weil sich die Kollegen besonnen verhielten und den Einsatzleiter zu sprechen wünschten. Nach langem Hin- und Her durften sie ihre Arbeit fortsetzen. In der Tat wäre dadurch das vertrauensvolle Verhältnis zwischen Polizei und Presse erheblich belastet worden.

Wieder frei: Demonstration

RECKLINGHAUSEN. Die 23 Hausbesetzer und ihre Sympathisanten hatten gestern ein volles Programm. Unmittelbar nach der Freilassung im Polizeipräsidium sammelten sich erste Gruppen und wenige Stunden später zog man mit Transparenten in die öffentliche Sitzung des Rates der Stadt (siehe Artikel: „Kunststoffrasen in Hohenhorst kein Thema mehr“). Ein Demonstrationzug durch die City schloß sich an, am Rande wurden eiligst gefertigte Flugblätter verteilt.

Der Text des Flugblattes indes liest sich dramatischer, als die Aktion am frühen morgen indes war.

Was die grundsätzlichen Motive der Hausbesetzer anbetrifft, da erfuhren die zum Teil exotisch gekleideten und „vermummten“ Demonstranten (eine Teilnehmerin zur denkbaren Symbolik auf die Gesichtshaut aufgetragener Zeichen: „Mensch, das sind Phantasieprodukte, ich bin

eben voll durchgepunkt“) vielfältige Zustimmung von Passanten.

Wie gegen Abend mitgeteilt wurde, verlief die kurze Demonstration in der Innenstadt ohne Zwischenfälle. Schon beim Auftakt vor dem Rathaus konnten sich die im Hintergrund aufhaltenden Polizisten vergewissern: In Recklinghausen marschiert die Revolution noch diszipliniert bei „Grün“ über den Fußgängerweg. *26/5/77 R -h.o.-*

-21-

Nach Räumung am Morgen ziehen Demonstranten in die Ratssitzung:

Kommunalpolitiker nehmen Hausbesetzung ernst

Kunstrasen für Hohenhorst ist „Opfer“ — Zahlen über leere Häuser in der Stadt heute im Planungsausschuß:

(Mik) Ganz im Zeichen demonstrierender Hausbesetzer stand am Montagnachmittag die Ratssitzung in Recklinghausen. Rund 40 Jugendliche schwenkten Transparente, buhten und johlten und zeigten sich enttäuscht darüber,

daß die Polizei Montagmorgen ihr besetztes Haus auf der Herner Straße 53a geräumt hatte. (Siehe Bericht an anderer Stelle). Oberbürgermeister Erich Wolfram mußte mehrmals zur Ruhe mahnen. „Sie können hier Demokratie lernen. Dies ist ein frei gewähltes Parlament“, rief er in den Saal.

„Lassen sie uns in Ruhe arbeiten.“

Einziges „Opfer“ dieser Demo war der Kunstrasenplatz in Hohenhorst. „Plastikrasen schadet uns“, skandierten die Hausbesetzer. Und so kam, was keiner erwartet hatte: mit der gesamten CDU-Fraktion stimmten sieben SPD-Ratsmitglieder gegen das teure Spielfeld. Ergebnis: 22:19. Somit starb der Kunstrasen zum zweiten Mal.

Nach dem öffentlichen Teil verschwanden die Demonstranten zwar unter Murren, aber doch widerspruchslös

und zogen mehrmals mit Plakaten und Spruchbändern durch die Innenstadt, immer gefolgt von mehreren vergiterten Mannschaftswagen der Polizei. Am Abend schließlich gab es eine Kundgebung in der Gustav-Adolf-Kirche, an der auch mehrere Politiker teilnahmen.

Den sonst etwas betulichen und manchmal auch langweiligen Ratssitzungen besuchten die Jugendlichen am Montag das belebende Element. So gingen vor allen Dingen einige progressive SPD-Politiker auf die aktuelle Hausbesetze-

raktion ein und wollten von der Verwaltung wissen, welche Maßnahmen man gegen leerstehende Wohnungen und gegen Abriß plane und wie man der allgemeinen Wohnungsnot auch in Recklinghausen begegnen wolle. So sollen — wie Sozialdezernent Theo Ramhorst ankündigte — in der heutigen Sitzung des Planungsausschusses aktuelle Daten vorgelegt werden.

Bei der Frage nach Hausbesetzung und Wohnungsnot taten sich besonders Peter Rausch und Jochen Welt hervor, die sich auch in den vergangenen Tagen um die

Hausbesetzer gekümmert hatten. Mit den beiden stimmten Schubert, Sisk, Fleischmann, Dunke und Möller mit der stark dezimierten CDU-Fraktion gegen den Kunstrasen. Tenor: Auch wenn es hohe Zuschüsse (50 v. H.) gibt, müsse die Stadt für dieses Projekt doch viele andere Dinge liegen lassen. Rausch erinnerte an die Sanierung Ruhr-Lippe-Straße und wertete die Hausbesetzung als „Ausdruck essentieller Notlage.“ Auch Gertrud Fleischmann machte sich für die Sorgen der Hausbesetzer stark.

In Recklinghausen gebe es

bis 2000 Wohnungssuchende. Sie wollte wissen, was die Stadt unternehme, um ältere Wohnhäuser zu erhalten, sie wider wohnlich herzurichten.

Eine weitere Frage von Peter Rausch galt auch der Frage, wann ein Hausabriß genehmigt werden. „Geschieht das schon, wenn VEW den Hauptschluß abdreht?“ Bei-geordneter Ramhorst: Nein, das genügt nicht.“ Jochen Welt: „Nach dem Abriß am Montag gibt es in Recklinghausen noch 19 unbewohnte Häuser. Was geschieht damit?“

(Siehe auch Kommentar)

leserecho leserecho

WAZ 27.5.81

Sehtest empfohlen

Betr.: Polizei räumt das stark verbarrikadierte Haus: „In Ihrem Artikel wird die Äußerung einiger Polizisten wiedergegeben, die behaupten, im Hause Herner Str. 53 a keine Spuren von Instandbesetzung gesehen zu haben. Ich selber konnte mich an Ort und Stelle überzeugen, wie in der Küche die Decke neu verputzt wurde und im Erdgeschoß tapczert wurde, Türpfosten und

Fensterrahmen neu gestrichen wurden.

Vielleicht sollten sich diese Beamten mal einen gründlichen Sehtest unterziehen. Aber auch die Lokalredakteure hätten diese falsche Behauptung im Artikel richtigstellen können, in dem sie sich das Haus in der letzten Woche einmal genauer von innen angesehen hätten.“

Annette Stilleke,
Schwertfegergasse 2

Ständige Angst

Betr.: Hausbesetzung. Verleumdungen und absichtliche Fehlinformationen sind wohl die Stärke der unabhängigen und überparteilichen WAZ. So wurde am 26. Mai 1981 in eben dieser Zeitung behauptet, daß es nicht zu Instandbesetzungsarbeiten gekommen sein sollte. Aber alle diejenigen, die während der Besetzung die Instandbesetzer/innen besuchten, können das Gegenteil beweisen.

Während der gesamten Dauer der Besetzung, unter ständiger Angst vor der Räumung, wurden insgesamt fünf Räume tapeziert und neu gestrichen, ein Raum (die Teestube) wurde vollkommen neu möbliert. 50 % der Türrahmen wurden neu gestrichen

und außerdem wurden alle Räume täglich gewischt, die Fenster geputzt, und es wurde in dem winzigen Garten Gemüse angepflanzt.

Auch ist es nicht richtig, daß die Instandbesetzer ein Bierfaß „hineingeschleppt“ haben sollen. Dieser Vorwurf ist sehr leicht von der Hand zu weisen; das Bierfaß war schon vor der Besetzung vorhanden.

Wir bitten sie (die Redaktion) doch demnächst objektiv über Instandbesetzungen zu berichten und nicht, wie das häufig vorkommt, aus der politisch-rechten Ecke heraus.

Christiane Krause
Jörg Juskowiak

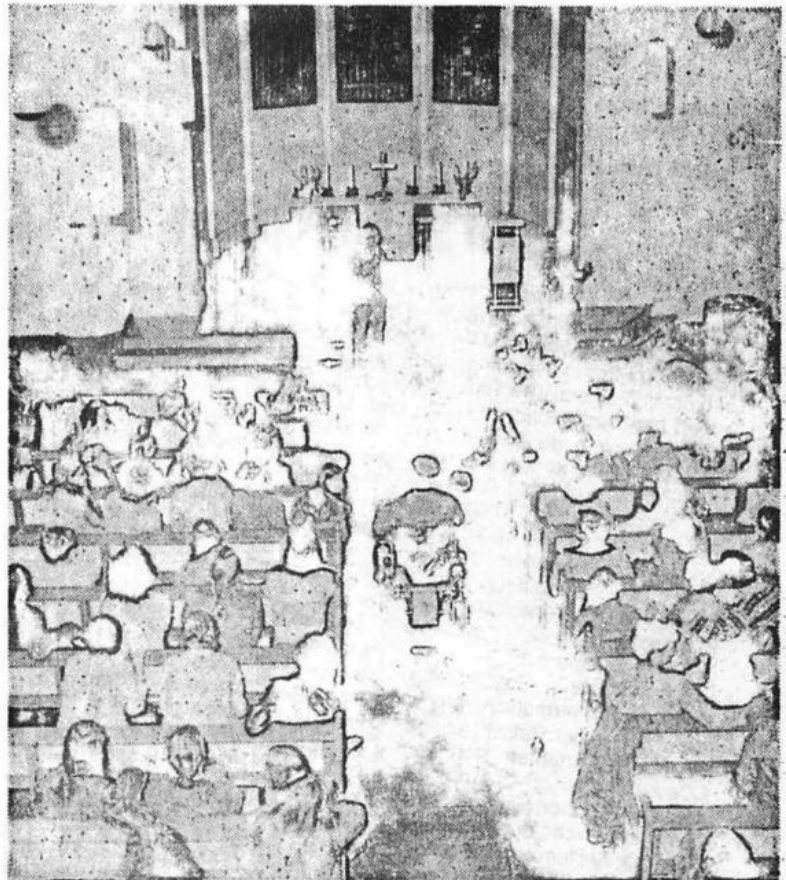
Jugendzeitschrift Flaschenöffner

Legitimes Mittel

Wir erklären uns mit den Hausbesetzern solidarisch. Angesichts der herrschenden Wohnungsnot in Recklinghausen halten wir diese Hausbesetzung für ein legitimes Mittel, um auf die verfehlte Wohnungspolitik aufmerksam zu machen. Wir begrüßen die Haltung der Instandbesetzer, diesen Konflikt durch

Gespräche zu lösen. Der Ruf des Eigentümers nach dem Gummiknüppel erscheint uns dagegen ungeeignet. Als „Arbeitskreis für engagierte Kriegsgegner“ unterstützen wir diesen gewaltfreien Widerstand gegen herrschendes Unrecht.

Arbeitskreis für engagierte Kriegsgegner, Hl.-Geist-Str. 7
Be 7



Gustav-Adolf-Kirche: Versuch eines Gesprächs mit Hausbesetzern. Foto: Pieper

Ein bescheidener Anfang

Hausbesetzer kamen in Gustav-Adolf-Kirche

RECKLINGHAUSEN. Gustav-Adolf-Kirche am Montagabend: Die kategorische Feststellung eines Hausbesetzers, wonach „das alles hier abgezockt und sowieso nur eine Abzieherei ist“, hält den jungen Mann mit dem aufgemalten Wort „Haß“ auf der Jeans nicht mehr in der Kirchenbank. Und der vielstimmige Jubel, der wie ein Donner durch das Gotteshaus rollt, animiert ihn zu dem Spontanurteil: „Das ist die richtige Hütte hier für so was. Das powert so richtig durch.“ Er könnte gemeint haben: Der Freudenschrei eines durchtrainierten Stadtländers wird dem Herrn Jesus noch Weihnachten in den Ohren klingeln.

Für die Geistlichen beider Konfessionen und die beiden sozialdemokratischen Stadtverordneten Gertrud Fleischmann und Jochen Welt war es ein fast aussichtsloses Unterfangen, mit diesem Teil der von allen so häufig zitierten „jungen Generation“ ins Gespräch zu kommen. Ein Wunder?

Nein. Was viele der rund 80 bis 100 Jugendlichen in chronologischer Reihenfolge aus ihrer abstrakten Sicht an diesem Tage erlebt hatten, untermauerte ihr vernichtendes Urteil über diese Gesellschaft, ihre Rechtgebung und ihren demokratischen Parlamentarismus.

Vernichtung von Wohnraum durch Spekulantentum, Betonburgen als Ausdruck unsozialer Architektur, Umweltverschmutzung, Jugendarbeitslosigkeit, Schulfabriken, überfüllte Universitäten — all das zusammen produziert Verbitterung. Doch statt Resignation wollen auch junge Leute in Recklinghausen Aktion. Eine Adresse gegen die selbst-

empfundene Ausweglosigkeit war in den letzten Tagen Herner Straße 53a.

Es ist müßig, aber unerlässlich, an dieser Stelle noch einmal auf den begangenen Rechtsbruch hinzuweisen, gerade weil das selbstverständliche Ignorieren bestehender Gesetze durch die Jugendlichen betroffen macht. Auch weil ihre Unfähigkeit, ihre Unlust zu diskutieren, erschrocken stimmt. Auch weil ihre Unkenntnis über demokratische Abläufe Bedenklichkeit erzeugt.

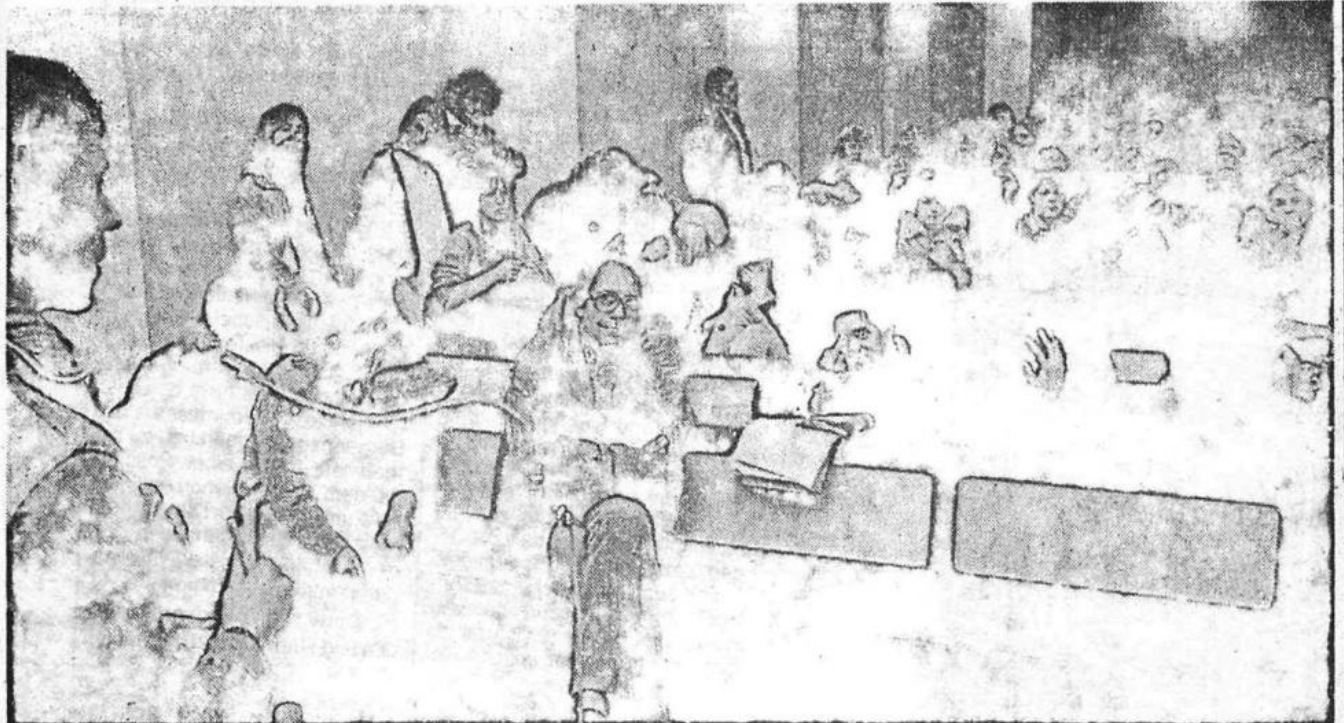
Die „68er Generation“ gilt den Hausbesetzern von heute nicht als Vorbild. „Der lange Marsch der APO durch die Institutionen hat sie doch an Schreibtische gebracht, wo sie Papierstapel von links nach rechts packen.“ Eine ganz unzutreffende Beobachtung?

Die Fronten sind verhärtet. Ein Abend in der Gustav-Adolf-Kirche hat wenig aufbröckeln können. Den drei, vier Initiatoren bleibt nur die Gewißheit, daß das Kommen der Hausbesetzer überhaupt ein erster Ansatz ist. Das ist nicht viel, aber immerhin ein Anfang.

Bernd Overwien

28/5/89

Stadt Recklinghausen 28/5/89



EINE GELEGENHEIT ZUM DAMPFABLASSEN: die Hausbesetzer und ihre Freunde mit Pfarrer Twelsiek in der Gustaf-Adolf-Kirche an der Herner Straße. (WAZ-Bild: Finger)

Prügel für Presse und Politiker

(Kry) So nahe beim lieben Gott wünschten sie den Berichterstatte zum Teufel. „Presse raus, Presse raus“, schallte es im Stakkato durch das Kirchenschiff des Gustaf-Adolf-Gotteshauses. Reichlich 150 Hausbesetzer, Sympathisanten und eine Handvoll SPD-Ratsmitglieder hatten sich hier zur Diskussion versammelt.

Am Morgen war das besetzte Haus an der Herner Straße von der Polizei geräumt worden, und nun sollte verbal Abrechnung gehalten werden mit allen gesellschaftlichen Bösewichten. Andere, mehr auf Ausgleich Bedachte, mochten in der Veranstaltung den Versuch sehen, über Gräben hinweg ein Gespräch zu wagen.

Die Stadtverordneten Gertrud Gleichmann, Ingrid Kahle und Jochen Welt hatten es nicht leicht. Über sie ergoß sich — wie ein Sturzbach — aller Unmut, der die Parteien sonst in Portionchen zu treffen pflegt.

Stellvertretend für alle anderen Politiker hatten sie sich anzuhören, daß die heutige Jugend kein Verständnis aufbringe für die Art, wie sozialpolitische Dinge gestaltet würden. „Ich war echt schockiert“, so eine Hausbesetzerin über die Ratssitzung am Nachmittag, „über was die da geredet haben.“

Die Ratsmitglieder hatten ihre liebe Mühe darzulegen, daß es außer dem Anliegen der Hausbesetzer noch andere wichtige Probleme gibt; daß man nicht ein Einzelproblem verabsolutieren darf, wenn andere Aufgaben nicht Schaden

nehmen sollen; daß Parlamentarismus gewisse Spielregeln erfordert.

Man blieb mißtrauisch und redete Tacheles: „Ich habe ein besch... Gefühl und trau den Leuten nicht mehr über den Weg.“ Nur einigen kamen Zweifel: „Wir hacken auf den falschen Leuten rum.“

Und dann die Presse. In den Zeitungen fühlten sie sich falsch dargestellt, ihre Meinung würde nur verkürzt wiedergegeben. Also: „Presse raus.“ Wenige Stunden zuvor hatten ihre Abgesandten in der Redaktion (während sie einen Cognac hinunterkippten) dringend darum gebeten, je-

mand in die Kirche zu schicken. C'est la vie.

Die Polizei kriegte ebenfalls etwas ab. Im allgemeinen sei man zwar fair behandelt worden, jedoch im Keller, wo es keiner sehen konnte, da sei man ein bißchen härter geschubst worden. Und auch der plötzliche Anblick der vielen Uniformen habe sie erschreckt. Schließlich sei man gar registriert worden.

Irgendwer sprach das Schlußwort. Ein Dankeschön an Pfarrer Twelsiek, der ihnen die Kirche überlassen habe. Das sei schon echt Klasse gewesen. Nur den übrigen Quatsch, den er von sich gegeben habe — von wegen Vertrauen zu den Erwachsenen wiedergewinnen und so —, das habe er sich schenken können.

Am Kirchenausgang der Redakteur zum Hausbesetzerfreund vom Nachmittag: „Kommen Sie mal wieder auf einen Cognac vorbei.“ Der andere: „Mache ich gern.“

Fristlos entlassen

Betr.: Der Ortsverband der Deutschen Jungdemokraten (DJD) Recklinghausen fordert den Rat der Stadt Recklinghausen auf, der Verwaltung eine öffentliche Rüge zu erteilen und den Oberstadtdirektor fristlos zu entlassen.

Begründung: Dem Bürger wird ein ums andere Mal vor Augen geführt, daß die Verwaltung der Stadt Recklinghausen in vielen Bereichen nur schleppend funktioniert. Es ist daher an der Zeit, der Verwaltung eine öffentliche Rüge zu erteilen.

Die Unfähigkeit des Apparates hat sich aber auch einmal mehr in der Zeit vor und während der Instandbesetzung auf der Herner Straße gezeigt. Jungdemokraten haben die Wohnungslage bereits vor mehreren Wochen analysiert und sind dabei zu dem Schluß gekommen, die Stadt — also die Verwaltung, an ihrer Spitze der Oberstadtdirektor — müsse die Eigentümer von unbewohnten Häusern dazu bewegen, diese Häuser zu vermieten (siehe auch entsprechenden Antrag). Von Seiten der Stadtverwaltung ist diesbezüglich nichts geschehen! Zwangsläufiges Re-

sultat war die oben erwähnte Instandbesetzung. Die Instandsetzer werden, sollte die Strafanzeige nicht zurückgenommen werden, wegen Hausfriedensbruch verurteilt und wären somit nach allgemeiner Auffassung „Kriminelle“. Für Jungdemokraten sind jedoch nicht diejenigen kriminell, die existentielle Bedürfnisse befriedigen, sondern diejenigen, die die Sozialbindung des Eigentums, das Artikel 14 Abs. 2 GG zwingend vorschreibt, nicht akzeptieren.

Für uns Jungdemokraten steht fest, daß die „Kriminalisierung“ der Instandsetzer zu Lasten des Oberstadtdirektors — als Verwaltungschef — geht. Er sollte durch die Politiker dieser Stadt zur Verantwortung gezogen werden. Wer nicht bereit ist, elementare Bedürfnisse des Bürgers zu erkennen und zu befriedigen, hat in einer Position, die dem Bürger dienen soll, keine Funktion mehr. Die Jungdemokraten Recklinghausen fordern daher die fristlose Entlassung des Oberstadtdirektors.

Deutsche Jungdemokraten
Ortsverband Recklinghausen

WA 2
28/5/74

Kein Widerstand

Betrifft: Besetzer leisten keinerlei Widerstand.

Als erstes möchte ich bemerken, daß der Ausdruck „Spuk“ für so eine ernste Sache wie eine Hausbesetzung fehl am Platz ist. Am 25. 5., nach dem Eintreffen der Polizei, stürmten zahlreiche Polizisten zur Hintertür des besetzten Hauses und begannen unverzüglich mit Äxten die Barrikaden zu durchbrechen, ohne daß vorher ein Aufruf zur Räumung erfolgte. Im Artikel heißt es, die Polizei habe uns dreimal aufgefordert, das Haus zu verlassen. Im Haus selber haben wir keine einzige Aufforderung wahrnehmen können!

Auf dem Hinterhof waren nach der Räumung lediglich Gegenstände, die notwendig sind, um ein Haus wieder instandzuset-

zen (Das Bierfaß aus Aluminium diente als Wasserbehälter!!!)

Ich bin erstaunt, wie sich den Polizeibeamten „ein Bild der Verwahrlosung“ bieten konnte. Selbst die Presse konnte sich während der letzten Woche vom Zustand des Hauses überzeugen. In neun Tagen kann schließlich nicht erwartet werden, ein Haus, das über ein Jahr leerstand, vom Keller bis zum Boden total instandsetzen!!!

Kann von Instandbesetzung nicht die Rede sein? Wenn eine Anzahl von Räumen des Hauses tapeziert, Türrahmen und Fenster gestrichen wurden? Vielleicht muß der Begriff „Instandbesetzung“ noch einmal geklärt werden, denn solche Arbeiten gehören im Wesentlichen dazu!

Christina Zyprian

1
1
1
B
u
g
g
p
n
c
S
r
E
J
n

Polizei räumte besetztes ^{Stadt- anweise} Haus an Herner Straße ^{29/5/81}

Jugendliche ließen sich widerstandslos abführen

Die strikte Umleitung des aus Recklinghausen-Süd kommenden Verkehrs am vergangenen Montagmorgen ließ „Eingeweihte“ bereits ahnen, was sich etwas weiter stadteinwärts auf der Herner Straße 53a abspielte.

Und richtig, gegen 9 Uhr waren die – seit langem erwarteten – Einsatzkommandos der Polizei vor dem seit mehr als einer Woche besetzten Haus zur Räumungsaktion angerückt. Mit Hilfe von Äxten versuchten sie sich durch den Keller Eintritt in das von innen verbarrikadierte Haus.

Alle 15 zu dieser Zeit anwesenden Besetzer wurden aufs Revier verfrachtet, zunächst in Zellen gesperrt und dann auf ihre Personallisten hin überprüft. Währenddessen wurde auf der Herner Straße sofort ein Bauzaun errichtet, der unzweideutig darauf hinweist, daß dieses Haus in wenigen Tagen dem Erdboden gleich sein dürfte.

Empört ob solcher rabiaten Behandlung entschlossen sich die Jugendlichen noch am selben Tag zu einer spontanen Protestaktion. Mit Transparenten bewaffnet, die Gesichter zum Teil bunt bemalt, fanden sie sich um 16 Uhr im großen Saal des Recklinghäuser Rathauses ein, um bei den zu diesem Zeitpunkt dort tagenden Ratsmitgliedern ihren Unwillen massiv kundzutun.

Diese schienen jedoch nicht gewillt sich durch die Besetzer und deren Sympathisanten am ordnungsgemäßen Ablauf der Sitzung hindern zu lassen, was – abgesehen von kleineren Störaktionen – auch weitgehend gelang.

So konnten die Jugendlichen nicht anders als nach

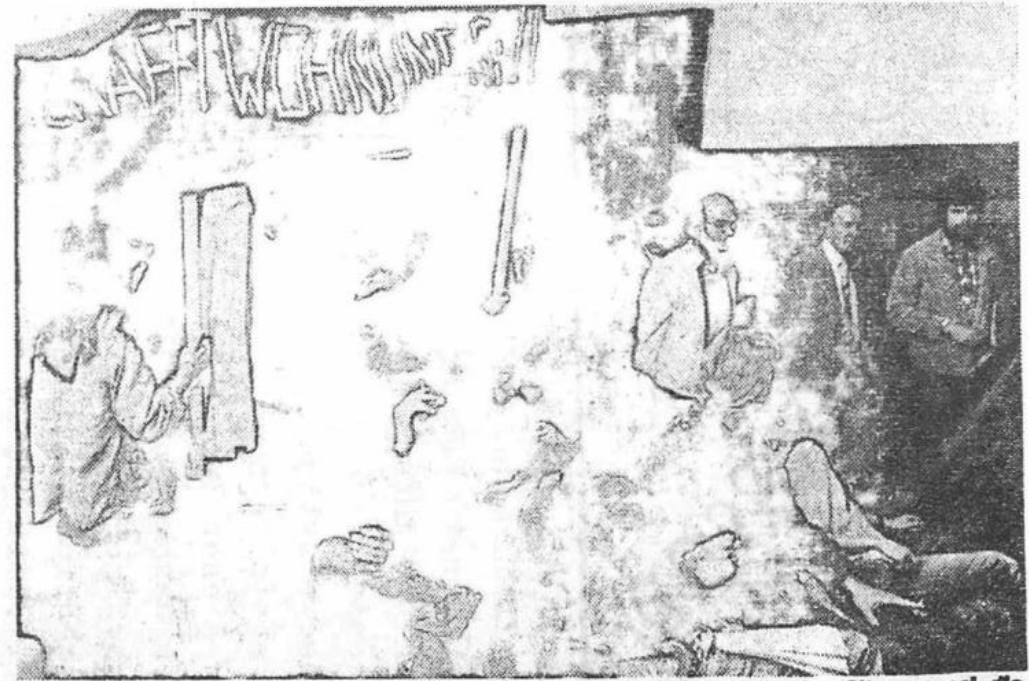
ungefähr einer Dreiviertelstunde den Sitzungssaal resigniert zu verlassen, ohne daß man ihrem Anliegen Gehör ge-

schenkt hätte. Das Problem Herner Straße 53a dürfte damit zunächst vom Tisch sein, das Recklinghäuser Woh-

nungsproblem aber existiert – wie selbst einige Mitglieder der SPD-Ratsfraktion einräumten – weiterhin.



In einer spontan organisierten Demonstration zogen die Besetzer und Sympathisanten am Nachmittag durch die Stadt.



Mit Transparenten und Zischensrufen versuchten die Jugendlichen im großen Sitzungssaal, die Ratsmitglieder für ihr Anliegen zu interessieren.

aus Birke, Schüler-
Zeitung des
Friedrich von Steiner
Gymnasiums, PE
6/81

Häusernot schafft Wohnungsnot



Am 16.5. wurde das leerstehende Haus an der Wernerstr. 53a von 15 Wohnungssuchenden und ihren Unterstützern besetzt. Nach 9 Tagen wurde unsere Aktion durch Polizeieinsatz beendet.

In dieser Zeit haben wir neben unserer beruflichen und schulischen Tätigkeit, unter erheblichem Aufwand an Arbeit, Zeit und Kosten das gesamte Haus gesäubert und angefangen zu renovieren: Räume der unteren und oberen Etage wurden tapeziert und angestrichen, in den restlichen Räumen hatten wir die Tapeten schon abgerissen; Küche und Inforaum wurden durch Möbel und Blumen wohnlich gestaltet; den Garten haben wir umgegraben und neu bepflanzt.

Dies alles war begleitet von unserem Bemühen, Gespräche mit Herrn Büchte und den entsprechenden Ämtern zu führen. Wir boten Herrn Büchte an, mit ihm einen Mietvertrag auszuhandeln und das Haus mit eigenen Mitteln zu

renovieren. Unsere Vorschläge fanden bei ihm keinerlei Berücksichtigung. Herr Büchte hat durch folgendes Verhalten bewiesen, daß er zu einer inhaltlichen Diskussion nicht bereit war. Er stellte uns in der Presse als Gammler und Kinder dar, die ihre Zeit damit verbringen, sich an fremden Eigentum zu vergreifen um auf Kosten der Allgemeinheit zu leben.

Dieses Bild, das er von uns gezeichnet hat, um von dem eigentlichen Problem (Wohnungsnot) abzulenken, wird von der Presse in jeder Hinsicht unterstützt: durch ihre Artikel und Kommentare und durch die Verstümmelung, Verkürzung oder das nicht Erscheinen unserer Leserbriefe und Gegen Darstellungen.

Durch diese einseitige Darstellung hatte die Öffentlichkeit nicht die Möglichkeit, sich kritisch mit unserer Aktion auseinanderzusetzen. Statt dessen werden massive Vorurteile über uns



verbreitet und Ursachen und Ziele dieser Hausbesetzung unterschlagen.

Mit der Instandbesetzung wollen wir, als Betroffene, auf die akute Wohnungsnot hinweisen. Es gibt zur Zeit ca 200 Wohnungssuchende plus der Teil der nicht amtlich angemeldeten. Gleichzeitig stehen in Recklinghausen 20 Häuser leer, deren Wohnfläche noch sinnvoll genutzt werden könnte. Erst vor kurzem fiel ein guterhaltenes Haus (Auf dem Graben 14) dem Bagger zum Opfer. Trotz Wohnungsnot und mehrmaligen Anfragen nach Wohnungen zieht es die Stadt in diesem Fall vor, notwendigen Wohnraum zugunsten von Parkplätzen zu zerstören. Auf der Hernerstr. werden Neubauten errichtet, die wegen ihrer Enge kinderfeindlich und oftmals zu teuer sind.

Wir halten diese Vorgehensweisen für verantwortungslos, da sie dem Bürger das Recht auf erschwinglichen Wohnraum verwehren!

Besonders betroffen von diesen Vorgehensweisen sind sozial Schwächere und kinderreiche Familien, die nicht in der Lage sind, die zu teuren Mieten zu bezahlen.

Wir fordern, daß erhaltenswerte Häuser mit preiswerten

Wohnungen geschützt werden, um Wohnen auch für sozial Schwächere möglich zu machen. Wir wehren uns gegen eine Wohnungsplanung, die die Bedürfnisse der Allgemeinheit nicht mitberücksichtigt - stattdessen darauf abzielt, dem Besitzer einen möglichst hohen Geldgewinn (durch den Bau von Neubauten) zu ermöglichen. Es ist unverantwortlich, daß der Besitzer sich allein auf sein Eigentumsrecht beruft, ohne ein allgemeines Interesse zu berücksichtigen.

(s. GG Art. 14(2) Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.)

Die Instandbesetzung ist für uns das einzige Mittel, um auf diese Mißstände aufmerksam zu machen.

Wir stehen gern zum Gespräch bereit!

2 Beteiligte an der Hausbesetzung

Eva Prausner, Jutta Kleiner



WAZ 9/6/87

Dortmund hat 23 000 'falsche' Sozialmieter Stadt: Fehl-Abgabe brächte neun Mio DM

waz DORTMUND
In Dortmund sind von 105 000 Sozialwohnungen etwa 23 000 fehlbelegt. Diese Zahl nannte am Mittwoch der Leiter des Dortmunder Stadtmtes für Wohnungswesen, Herbert Uhlenbrock, auf einer Diskussionsveranstaltung über den von der Bundesregierung vorgelegten Gesetzentwurf zur Fehlsubventionsabgabe im sozialen Wohnungsbau.

Wenn alle Sozialmieter, deren Einkommen über der eigentlichen Anspruchsberechtigung liegt, zur Kasse gebeten würden, kämen allein in Dortmund rund 10,5 Millionen Mark zusammen, die wieder dem sozialen Wohnungsbau zufließen würden, rechnete Uhlenbrock vor. Der Verwaltungsaufwand sei mit rund einer Million Mark weit niedriger als in der öffentlichen Diskussion befürchtet.

Nach den Bonner Plänen soll jeder Mieter einer Sozialwohnung, dessen Familieneinkommen um mehr als 20 vH über der Einkommensgrenze des sozialen Wohnungsbaus liegt, monatlich 50 Pf pro Quadratmeter Wohnfläche zusätzlich zahlen. Wird die Einkommensgrenze um 35 vH überschritten, sind jeweils 1,25 DM zu zahlen, liegt sie um mehr als 50 vH darüber, sollen sogar zwei DM pro Quadratmeter mehr entrichtet werden.

WAZ 4/6/87

Mit den Hausbesetzern ernsthaft diskutieren

Beschwerdeausschuß rollt Ereignisse wieder auf

(Kry) Ins Grundsätzliche kamen die Mitglieder des Beschwerdeausschusses bei ihrer Diskussion zum Tagesordnungspunkt „Ermittlung nichtbenutzten Wohnraums“ (siehe auch WAZ vom 3. Juni, „Hörten die Judos in RE Gras wachsen?“). Zu frisch war allen Ausschussmitgliedern noch die am 25. Mai durch eine Polizeiaktion beendete Hausbesetzung an der Horner Straße im Gedächtnis, als daß man keine Verbindung zwischen den beiden nicht unbedingt zusammengehörenden Themen gezogen hätte.

Ausschussmitglied Karl-Heinz Weise (CDU) unterschied drei Gruppen von Beteiligten/Sympathisanten bei der Recklinghäuser Hausbesetzung. Da gab es seiner Meinung nach zum einen K-Gruppen, die man „immer dabei“ finde, wenn irgendwo gegen irgendetwas protestiert werde. Eine zweite Gruppe sei in ihrer Mentalität durch einen nicht weiter reflektierten Aktionismus zu kennzeichnen: „Endlich ist in Recklinghausen mal was los.“

Eine dritte Gruppe schließlich mache sich wirklich „Sorgen um das, was passiert“ und beteilige sich, weil man sich zuvor ernsthafte, kritische Gedanken über bestimmte Probleme gemacht habe.

Allen drei Gruppen, so Wei-

sprach nicht. Wenig Chancen gab Weise auch Bemühungen, mit der zweiten Gruppe Sachargumente auszutauschen. Man müsse den Kreis dieser Jugendlichen „disziplinieren“, ihm gegenüber treten mit einem „Halt! Bis hierher und nicht weiter!“ —

Dagegen habe man die dritte Gruppe in ihrer Ernsthaftigkeit zu „respektieren“. Allein mit diesen Jugendlichen, meint Weise, sei es sinnvoll, tiefer gehende Diskussionen zu führen, weil er sie für fähig hält, sich Sachargumenten zu beugen und eigene kritische Gedanken in einer akzeptablen Form in die Diskussion einfließen zu lassen.

Ob man es sich mit einem solchen Einstellungsschema

der protestierenden Jugendlichen anzunehmen, sich zu stellen, wenn man zur Diskussion aufgefordert werde. Zwar unterschied auch sie nicht auf einen Nenner zu bringende Gruppen in der Hausbesetzerszene, sah sie jedoch nicht so in sich verfestigt, als daß man sich um die einzelnen Jugendlichen nicht mehr mit Argumenten mühen sollte. Vervollgere man sich Gesprächsangeboten der protestierenden Jugendlichen, gebe man ihnen nachträglich recht, wenn diese dann sagten: „Solange nichts passiert, halten es die Politiker nicht für nötig, zu den Jugendlichen zu gehen.“

Im Ferienlager sind
noch Plätze frei

WAZ 3/6/87

Gerüchte

Werden Hausbesetzungen in Recklinghausen außerhalb der Vestmetropole geplant? Diese Frage stellt sich, seitdem Gerüchte besagen, die spektakuläre Besetzung von neulich sei von einer Hausbesetzer-Zeitung bereits in Berlin angekündigt worden, als man in Recklinghausen noch gar nicht zur Tat geschritten war. — Daß es stadtübergreifende Verbindungen in der Hausbesetzerszene gibt, lassen auch Flugblätter in der Nachbarschaft vermuten, auf denen zu einem Besuch des besetzten Hauses in Recklinghausen aufgerufen wurde.

1. HAUSBESETZUNG

Holzwurm
Juni 81"... DAS WURDE JA AUCH
LANGSAM ZEIT!"

Nachdem es bereits in den letzten Monaten mehrmals Gerüchte über eine Hausbesetzung in Recklinghausen gegeben hatt, "schlugen" die Instandbesetzer am Samstag, den 16. Mai zu. Am gleichen Tag als Bundeskanzler Schmidt seine Meinung zu Hausbesetzungen in der Vestandhalle kundtat, machten es sich ca. 30 Personen im Haus Herner Str. 53a gemütlich. Nachdem die Aktion in den Morgenstunden begonnen hatte, begann auch bald ein starker Zustrom an 'Symphatisanten'. Zeitweilig waren über 120 Personen im und um das Haus.

Aber sie waren nicht die ersten, die sich das Haus als Bleibe ausgesucht hatte. Bereits vorher war das Haus besetzt worden, und zwar in einer Form, die bei weitem nicht soviel Aufsehen erregt: Nichtseßhafte hatten sich im Dachgeschoß einquartiert. Sie blieben mit den Instandbesetzern von nun an im Haus wohnen.



Eigentümer des Hauses an der Herner Str. 53a ist Erich Büchte, Geschäftsführer der Baugesellschaft 'Tillmann & Co', die direkt neben dem betroffenen Haus ihr Betriebsgrundstück hat. Die Firma Tillmann ist seit langen Jahren das größte Bauunternehmen am Ort und soll für seine korrekte Ausführung von Aufträgen (Insbesondere städtischer) bekannt sein.

Das Haus an der Herner Str. ist seit ca. 7 Jahren im Besitz von Erich Büchte; seit ungefähr einem Jahr steht es leer. Das Nachbarhaus gehört seinem Schwager Heinz Feldhaus. Bis zum Zeitpunkt der Besetzung gab es keine offiziellen Angaben darüber, wozu das Grundstück später einmal genutzt werden soll. Es war lediglich klar, daß die Stadt eine Abrißgenehmigung erteilt hatte. Erst am Montag nach der Besetzung wurde von Erich Büchte ein Bauantrag bei der Stadt eingereicht, zudem noch keine näheren und gesicherten Informationen vorliegen.

Gegenüber der lokalen Tagespresse sowie weiteren Einzelpersonen teilte der Hauseigentümer mit, daß er vor habe, zusammen mit

seinem Schwager eine Wohnanlage zu errichten. Die geplanten 40 Wohnungen sollten den Mitarbeitern seiner Firma zugute kommen. Erich Büchte wörtlich: "Meine Mitarbeiter haben ebenfalls Wohnraumprobleme, für die ich mich verantwortlich fühle, und bei ca. 300 Arbeitnehmern haben wir ebenfalls eine sehr lange Liste mit Wohnungssuchenden vorliegen."

Der Baubeginn für die 40 Mietwohnungen soll allerdings erst in zwei Jahren sein, so jedenfalls die Planvorstellungen der Grundstücksbesitzer. Bis dahin sollte das jetzt instandbesetzte Haus auch ursprünglich leerstehen. Nun hat Erich Büchte vor, so schnell wie möglich abzureißen. Zwar war er bereits am ersten Tag der Besetzung im Haus, Verhandlungen lehnte er aber ab. "Mit von zu Hause weggelaufenen Kindern verhandle ich nicht!" Seine in der Lokalpresse wiedergegebene Behauptung lautete allerdings, daß er es ablehne, mit Personen einen Mietvertrag abzuschließen, die anonym bleiben wollen. Aber selbst als einige der Instandbesetzer ihre Anonymität preisgaben,

war er nicht zu Verhandlungen bereit. Um auf die Polizei mehr Druck auszuüben, daß geräumt wird, stellte er nicht nur dort eine Strafanzeige, sondern auch vor dem Verwaltungsgericht in Gelsenkirchen.

Die Polizei verhält sich zur Stunde noch zurückhaltend, was sich nach der für sie eindeutigen Rechtslage wohl bald ändern wird. Wohl mehr als einen Privataufenthalt kann man die kurzzeitige Anwesenheit des Polizeipräsidenten im besetzten Haus bezeichnen, als er, nach Angaben der Besetzer im ange-trunkenen Zustand, Verständnis ihnen gegenüber äußerte. Sobald die Polizei das Haus geräumt hat, soll es abgerissen werden. Die dafür erforderliche Genehmigung braucht auch nach dem Inkrafttreten der 'Verordnung gegen die Zweckentfremdung von Wohnraum' nicht erneuert werden. Das Haus ist nach Angaben des Städtischen Wohnungsamtes nicht mehr bewohnbar, eine Behauptung, die für alle, die bereits einmal im Haus waren, unfassbar erscheint. (siehe weiter hinten: Warum die 'Verordnung gegen die Zweckentfremdung von Wohnraum was für'n Arsch ist!)

Im Gegensatz zu der symbolischen Hausbesetzung der DKP vor ein paar Wochen an der Dortmunder Str. haben hier die Instandbesetzer (obwohl nicht viel 'instandzusetzen' ist) vor, längerfristig eine Bleibe zu finden. Da ihnen der Wohnungsmarkt kaum eine Chance gibt, eine preiswerte Unterkunft zu bekommen, sehen sie eine Hausbesetzung als legitimes Mittel an. Ursprünglich war vorgesehen, daß städtische Haus Auf dem Graben 14 zu besetzen, nur kamen ihnen dort - offenbar vorgewarnt - die Abbrucharbeiter zuvor und machten das Haus unbewohnbar (siehe S. 17).

Unverständlich ist für sie, warum Hauseigentümer keinen Mietvertrag mit ihnen eingehen will. Man ist bereit, nach zwei Jahren, wenn wirklich mit dem Bau der 40 neuen Wohnungen begonnen werden soll, das Haus wieder zu verlassen. Dieses Vorhaben von Erich Büchte wird im übrigen von den Bewohnern begrüßt, allerdings mit der Einschränkung, daß "es schon arbeitnehmerfreundliche Wohnungen sein müßten". Eigentumswohnungen kämen z. B. nicht in Frage.

Bereits bevor die Besetzung begann, hatte das Haus Herner Str. 53a schon Bewohner. Einige der Recklinghäuser Nichtseßhaften hatten es sich dort gemütlich gemacht. (Hauseigentümer Erich Büchte behauptete später, daß sich erst nach dem Beginn der Aktion die "Stadtstreiter mit Gespielinnen" im Dachgeschoß einquartiert hatten.) Bereits seit Jahren bemühen sich engagierte Kreise, insbesondere aus der Kirche, den Wohl-



fahrtsverbänden und des 'Gasthauses' darum, für die Nichtsehaften Unterkunftsmöglichkeiten zu finden. Hier war ebenfalls das Haus Auf dem Graben 14 im Gespräch. Bis die Stadt es abgerissen hatte. (SPD-Stadtverordneter Peter Rausch gab später zu, daß er "gepennt"

habe, als im Rat die Entscheidung zum Abriß gefällt wurde, für ihn sei das "eine große Sauerer").

Die Instandbesetzer und die Nichtsehaften haben sich darauf geeinigt, zusammen im Haus wohnen zu bleiben, obwohl das Verhältnis zwischen beiden Gruppen sicherlich nicht als unproblematisch angesehen werden kann.

Bereits kurz nach dem Beginn der Besetzung begann man mit der Renovierung. Erleichtert wurde dies durch den überwiegend guten Zustand der Räume. Schwierigkeiten gibt es vor allem mit der fehlenden Wasserversorgung, auf Strom können die Hausbesetzer schon eher verzichten. (Für eine Filmvorführung ließ einer der Nachbarn Strom.)

Bei einem befristeten Mietverhältnis von 2 Jahren sind die Instandbesetzer im übrigen bereit, die anfallenden Renovierungsarbeiten alle selber auszuführen. Der Vermieter soll keine Kosten tragen. Trotzdem ist Erich Büchte offensichtlich nicht bereit, zu vermieten. Pfarrer Lübbering vom 'Gasthaus' versucht zur Stunde zwischen den Gruppen zu vermitteln.



WARUM DIE VERORDNUNG... WAS FÜR ARSCHIST!

Die Überschrift über diesen Abschnitt mag wohl etwas provozierend klingen, trifft aber den Kern. Mit der Verordnung 'Gegen die Zweckentfremdung von Wohnraum' soll angeblich von der Landesregierung das Ziel gesteckt worden sein, daß - wie der Name schon sagt - die Vernichtung oder anderweitiger Nutzung von möglichem Wohnraum zu verhindern. Nach dem diese Verordnung vor Kurzem in Kraft getreten ist, hätte auch der Besitzer des Hauses Herner Str. 53a, Erich Büchte, erneut einen Abrißantrag bei der Stadt stellen müssen. Nach deren Auskunft ist dies aber gar nicht notwendig, da die 'Zweckentfremdungsverordnung' nur für bewohnbare Häuser gilt und das Haus Herner Str. 53a sei nicht mehr bewohnbar.

Begründung: die VEW will, bevor ein neuer Hauptanschluß für den Strom gelegt wird, daß

die Elektroinstallation erneuert wird. Wahrscheinlicher Kostenpunkt 10.000 DM. Diese Stimme sei aber dem Eigentümer - so die Stadtverwaltung - nicht zumutbar, da er diese Investition nicht mehr aus den zukünftigen Mieten herausholen könne.

Damit zeigt sich, daß diese Verordnung so gut wie sinnlos geworden ist. Da die Elektroinstallation in so gut wie allen Altbauten nicht mehr den heutigen Vorschriften entspricht, braucht der Hauseigentümer nur einmal den Hauptanschluß abmontieren zu lassen, und schon kann er das Gebäude abreißen. Leerstehende Häuser ohne VEW-Anschluß werden von den Offiziellen dann als 'unbewohnbar' bezeichnet.

Daß die Instandbesetzer die anfallenden Installationsarbeiten selber tätigen wollen, davon hat die Stadt offensichtlich keine Kenntnis oder keine nehmen wollen.



Versuch einer Chronologie

Samstag

Gegen 5 Uhr morgens wurde das Haus an der Herner Str. 53a besetzt. Die Besetzer wählten damit ein Haus, das in privater Hand ist und seit ca. 1 Jahr leersteht. Der vorangegangene Plan, das Haus am Graben 14, das erst kürzlich von der Stadt angekauft worden war, zu besetzen, war wahrscheinlich schon zu stark bekannt, jedenfalls wurde es kurz vor dem angestrebten Besetzungstermin wohnunfähig gemacht.

Auf einem Besetzerrat am Nachmittag wurde noch einmal der taktische Weg sowie die Ziele der Besetzung durchgesprochen. Man wollte versuchen, zunächst anonym zu bleiben und unabhängig davon, mit dem Hausbesitzer, Herrn Büchte, um einen Mietvertrag für die nächsten 2 Jahre zu verhandeln.

Parallel dazu liefen die ersten Aktionen der Öffentlichkeitsarbeit mit Flugblattaktionen und Pressemitteilungen an.

Im Laufe des Tages trafen sowohl Herr Büchte als auch die Ratmitglieder Jochen Welt und Peter Rausch im Haus ein. Büchte gab sich von vornherein als der Herr im Haus aus und war nicht zu irgendwelchen Verhandlungen mit anonymen Besetzern bereit. Die beiden Ratmitglieder, beide SPD, wollten sich zunächst einmal bloß informieren.

Sonntag

Der Sonntag wurde größtenteils darauf verwendet, die erwartete Räumung am Montag sowie die anschließende Demo vorzubereiten. Spätabends erhielt das Haus Besuch von Herrn Viefhues, der seiner Aussage nach allerdings nicht als Polizeipräsident, sondern rein privat anwesend war.

Er betonte, daß niemand, weder er, noch seine Mitarbeiter, ernstliches Interesse an einer Räumung haben könnten. Eine genauere, sinnvolle Diskussion kam trotz aller Bemühungen nicht in Gang, sei es wegen aufgeregter Aggressionen oder wegen zuviel Alkoholgenuß auf beiden Seiten.

Parallel dazu wurde am Sonntag schon die Küche eingerichtet und funktionstüchtig gemacht.

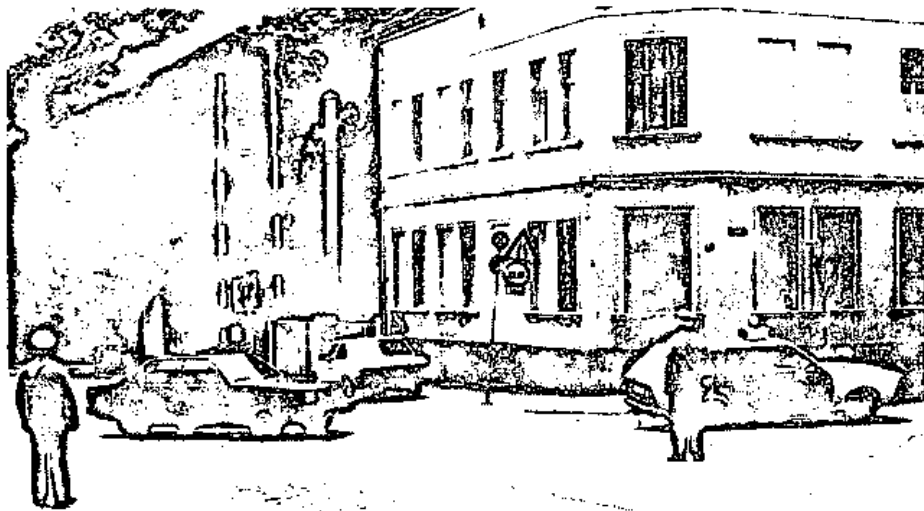
Montag

Nach der nicht erfolgten Räumung ging es daran, das Haus wenigstens zum Teil einzurichten: der Inorraum wurde gestrichen, verschiedene Sperrmüllaktionen brachten das erste Mobiliar. Am Abend wurde eine Versammlung durchgeführt, bei der das Verhalten gegenüber den im Haus lebenden Nichtseßhaften besprochen wurde. Es war am Ende klar, daß eine genaue Einigung erst dann erfolgen kann, wenn ein Mietvertrag in Aussicht ist. Wichtig war vor allem die Meinung, daß zunächst die Nichtseßhaften als gleichberechtigte Partner angesehen werden müssen und für später ein gutes Auskommen der beiden (Rand-)Gruppen erreicht werden soll. Im Moment fehlt dazu allerdings gerade bei den Besetzern jegliche praktische Erfahrung.

Am Nachmittag fand außerdem ein sehr langes Gespräch zwischen Herrn Büchte und Peter Rausch, persönlicher Referent von OB Wolfram, statt. Genaue Angaben über Verlauf und Ergebnis des Gespräches wurden nicht mitgeteilt, klar ist bloß: daß Herr Büchte sich auch nach diesem Gespräch nicht verhandlungsbereit zeigte. Rausch war übrigens gerade wegen seiner zu erwartenden Vermittlerfunktion nicht mit der Delegation der Stadt nach Preston gefahren.

Dienstag

RUHETAG



Schon am ersten Tag der Hausbesetzung mußte die Polizei darauf Rücksicht nehmen. Der Wagenstoß des Bundeskanzlers, der an diesem Tag in der Vestlandhalle vor SPD-Genossen eine Rede gehalten hatte, wurde an der Herner Str. umgeleitet. Eine Hausbesetzung so richtig 'live' wollte man Schmidt wohl nicht zumuten; es bestünde ja die Gefahr, daß er sein theoretisches Gefasel zu diesem Thema ja vielleicht überdenken müßte.

Mittwoch

Der Mittwoch war eingenommen von einer unheimlichen Hektik, die die Polizei mit einigen diskreten Äußerungen in ihrem Privatfunk verursachten. Gegen Mittag sah es tatsächlich so aus, als würde das Haus geräumt, die Telefonkette in Gang gesetzt, und innerhalb einer halben Stunde waren ca. 80, vielleicht auch 90 Personen in und ums Haus versammelt.

Vorangegangen war ein Besuch des Herrn Büchte mit einigen seiner Arbeiter, angeblich, um festzustellen, ob das Haus nun wirklich baufällig sei. Nachdem Herr Büchte einige Fotos von verschiedenen Besetzern gemacht hatte, sah er ein, daß das Haus wirklich baufällig ist und schritt zu neuen Taten, die man morgens in der Lokalpresse nachlesen konnte.

Am Nachmittag kam dann die Nachricht, daß per Bote ein Brief von der Stadt an Herrn Büchte abgegangen sei, der besagte, daß die neue Verordnung (siehe Kasten) für die 53a - Abrißgenehmigung auch jetzt unerheblich sei, da das Haus nicht mehr als Wohnraum genutzt werden könne. Er bräuhete demnach noch nicht einmal einen Neuantrag stellen.

Donnerstag

Nachdem bekannt geworden war, daß Herr Vießhues seinen geplanten Urlaub um einen Tag verschoben hatte, rechnete jedermann im Haus mit der Räumung für Freitagmorgen. Trotz der Vorbereitungen für diesen Ernstfall gingen auch die Renovierungsarbeiten sowie die Öffentlichkeitsarbeit weiter. Hier wurde besonders auf die Presseartikel am Morgen eingegangen, in denen Herr Büchte durch große sachliche Unkenntnis und Diffamierungen glänzte.

Im Verlauf des Tages wurde allerdings auch einiges gegen die befürchtete Räumung unternommen. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung war ein Gespräch von Herrn Lübbering, ein stark in der Nichtseßhaften-Problematik engagierter Pfarrer, mit Herrn Büchte. Dieser gab im Prinzip zu verstehen, daß er verhandlungsbereit wäre, er wolle diese Entscheidung aber noch einmal überschlafen. Ein Gespräch sollte auf Freitagnachmittag festgesetzt werden. Auf eine telefonische Anfrage bei Herrn Vießhues erhielt Herr Lübbering die Auskunft, daß kein weiteres Interesse an einer Gesprächsteilnahme seitens des Polizeipräsidenten bestände.

Freitag

Keine Räumung!

KOMMENTAR

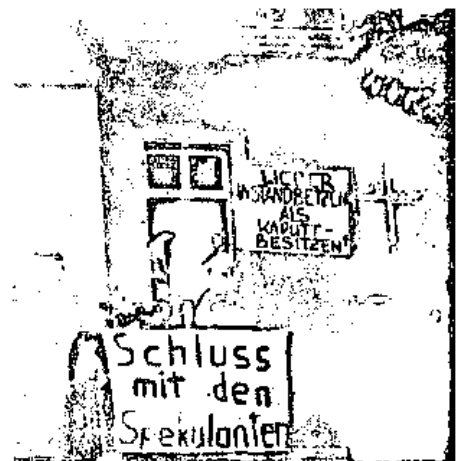
Unterschiedlich waren die Reaktionen auf die erste 'richtige' Hausbesetzung in Recklinghausen. Überaus zustimmend waren die Äußerungen von Nachbarn oder Passanten, an die Flugblätter verteilt wurden. Weniger positiv dagegen der Hauseigentümer und – die WAZ. Waren die ersten Berichte durchaus noch mit dem Bemühen gekennzeichnet, allen Seiten Gerecht zu werden, so degradierte sich die 'größte Zeitung im Vest' bei der späteren Berichterstattung zur Hauspostille der Firma Tillmann. Schlagzeilen wie: "Besetzer drohen mit Prügel" und "Bauherr sagt wegen Hausbesetzung geplantes Hallenrichtfest ab" zeigen deutlich auf, auf welcher Seite die WAZ steht.

Insbesondere ihr Chefredakteur Clemens Michelt tat sich da besonder hervor. Machte die Recklinghäuser Zeitung deutlich, daß sie in ihrem Bericht aus einer Stellungnahme von Erich Büchte zitierte, so wurde dies in der WAZ gleich als redaktioneller Beitrag übernommen.

Im Gegensatz zu anderen Personen bin ich nicht der Meinung, daß es besser gewesen wäre, städtisches Eigentum statt privates zu besetzen. Vielleicht wäre der Erfolg im ersten Fall schneller zu erreichen gewesen, obwohl es da auch durchaus negative Erfahrungen gibt (wie z.B. in Castrop-Rauxel, in die Stadt mit Lügen und Tricks die Besetzer aus dem Haus brachte und es sofort abriß.).

Aber der Staat kann sich auch bei privatem Hausbesitz nicht aus seiner Verantwortung herausreden. Milliarden werden und wurden vor allem in den Wohnungsbau investiert, weil man davon ausgeht, daß Wohnen ein elementares Bedürfnis der Menschen ist, und der Marktmechanismus – wie so oft – nicht funktioniert.

Es ist überhaupt nicht einzusehen, daß ein Hauseigentümer sein Gebäude 3 Jahre leerstehen lassen kann, obwohl es genug Personen gibt, die eine Wohnung suchen und auch die fälligen Renovierungsarbeiten übernehmen würden.



So gesehen müssen Hausbesetzungen dann wohl sein, auch wenn viele Betroffene (Kinderreiche, Ältere) sich nicht dazu in der Lage sehen, einen solchen Schritt nachzuvollziehen. Jugendliche und jüngere Erwachsene stehen da nur für tausende andere in unseren Städten.

Erich

Aktionsgruppe
Hausbesetzer

4350 Recklinghausen

XXX

Diethelm Thielemann
(Ing. grad.) Architektur
Dortmunder Str. 232
4350 Recklinghausen
Tel. 02361 - 45870

Dietmar Reinhold
(Ing. grad.) Architektur
Thomasiusstraße 7
1000 Berlin 21
Tel. 030 - 3923635

Ihr Zeichen

Ihr Schreiben vom

unser Zeichen
Thi - R

Datum
16.06.1981

Werte Mitglieder der Aktionsgruppe,

jemand aus Eurem Kreis bat mich, eine fachliche Stellungnahme über den Zustand des besetzten Hauses abzugeben. Der Bagger hat mittlerweile zwar veränderte Tatsachen geschaffen, dennoch möchte ich den Bericht unverändert belassen, nachdem ich in den letzten Tagen vor der Räumung das Gebäude mehrere Male in Augenschein nahm.

Die Wohnbarkeit war bis zum Tag des Abrisses in vollem Umfang gegeben, wie Ihr alle wißt! Lediglich die Hausanschlüsse waren bereits außer Betrieb gesetzt. Dieses zu ändern wäre jedoch kurzfristig möglich und finanziell tragbar gewesen.

Jeder Leser mag seinen eigenen Standpunkt entwickeln. Ob es aber tatsächlich richtig ist, einen Bau dieser Qualität abzureißen, kann ich nur mit Entschiedenheit verneinen!

Im übrigen stellte auch der Zustand des Gebäudes die Vermietbarkeit keineswegs in Frage. Anderweitige Interessen des Eigentümers sind in der Lokalpresse ja bereits hinreichend veröffentlicht!

Erinnern möchte ich noch an einen Ausruf, der zur Zeit in unserer Stadt fast täglich mit anhaltendem Applaus bedacht wird:

"..., daß da gehören soll, was da ist, denen, die für es gut sind!"

Mit besten Grüßen



Anlage

BERICHT =====

über den Zustand des Gebäudes
Herner Straße 53 a
aufgrund verschiedener Baubegehungen

1. Lage und innere Gliederung
2. Zustand der tragenden Konstruktionen
3. Zustand der Ausbaukonstruktionen
4. Zustand der Installationen
5. Anlagen (Plan, Fotos)

Die Zahlen in Klammern weisen auf
entsprechende beiliegende Abbildungen hin.

Lage und innere Gliederung

Standort

Das Haus Herner Str. 53 a wurde um 1905 als II 1/2-geschossiges Wohngebäude in offener Bauweise errichtet. Der Standort (1) bietet neben direkter Nähe zum Innenstadtbereich (ca. 850 m Entfernung) gute Anbindung an das regionale und überregionale Straßennetz, ebenso wie eine sehr gute Versorgung durch den öffentlichen Nahverkehr.

Das Gebäude ist ost - west orientiert und weder durch gegenüberliegende, noch durch Hofgebäude verbaut, so daß eine ausreichende Tagesbelichtung gewährleistet ist (2 - 6).

Lärm

Standortbedingt ergeben sich allerdings Probleme vor allem durch starke Verkehrsbelastung auf der Herner Straße, deren oberer Teil derzeit noch zum innerstädtischen Hauptverkehrsnetz in Nord-Süd-Richtung gehört. Eine Änderung wird sich ergeben, wenn demnächst wie geplant diese Verkehrsachse östlich der Bahnlinie verläuft. Lärmimmissionen aus der benachbarten Bahnlinie (Münster - Essen) hingegen werden durch einen ca. 120 m breiten Geländestreifen mit mehreren aufstehenden Betriebsgebäuden einer Bauunternehmung hinreichend verringert (5).

Raumaufteilung

Das Gebäude ist voll unterkellert (im Durchschnitt 2,10 m Raumhöhe). Die innere Erschließung erfolgt durch ein offenes Treppenhaus über drei Etagen. Im Erdgeschoß und 1. Obergeschoß befinden sich je fünf Wohnräume, eine abgeschlossene Diele, Küche, Bad und separates WC, im Erdgeschoß außerdem eine weitere Toilette, ein kleiner Flur und ein überdachter Balkon.

Die Wohnfläche pro Etage umfaßt ca. 150 qm.
Das Dachgeschoß ist etwa zu 2/3 bereits aus-
gebaut mit drei Räumen und einer offenen Diele.
Mindestens zwei weitere Wohnräume könnten
im nicht ausgebauten Dachraum Platz finden.

Zustand der tragenden Konstruktionen

Mauerwerk

Das Gebäude ist zweigeschossig in Ziegel-
Mauerwerkskonstruktion errichtet, die Keller-
decke als Stahlträgerdecke mit Betonfüllung.
In den anderen Geschossen sind Holzbalken-
decken eingebaut. Insgesamt weisen diese tra-
genden Teile des Gebäudes einen guten Zustand
auf (2 - 6). Schäden wie z.B. vereinzelt
feuchtes (kein nasses!) Mauerwerk im Keller,
geringfügige Rißbildung im aufgehenden Mauer-
werk (wahrscheinlich Bergschäden) oder Ab-
platzungen von Putz an einer Fensterleibung
durch Korrosion von Stahlbauteilen liegen zwar
vor, gefährden jedoch in keiner Weise die
Standicherheit des Gebäudes oder einzelner
Teile. Reparaturen wären zwar notwendig,
zählen allerdings nach Art und Umfang zu den
Instandhaltungsmaßnahmen.

Das tragende Außenmauerwerk (36,5 cm beidseitig
geputzt) ist in statisch-konstruktiver und
energiewirtschaftlicher Hinsicht übrigens
vielen Gebäuden der Nachkriegszeit, vor allem
im sozialen Wohnungsbau mit 30 cm oder gar nur
24 cm starkem Mauerwerk, mindestens ebenbürtig!
Sicher stellt sich hier wie dort die Frage nach
Verbesserung der Wärmedämmung.

Decken

Die Decken- und Fußbodenkonstruktionen befinden
sich in allen Geschossen in gutem Zustand.

Sie verlaufen waagerecht, d.h. eine einseitige Senkung des Baukörpers, z.B. durch Bergsenkung, liegt nicht vor.

Schalldämmung

Hinsichtlich der Frage der Schallübertragung entspricht die Trittschalldämmung der Holzbalkendecken zwar evtl. nicht ganz den Anforderungen heutiger Wohnungsbaunormen (vor allem bei getrennten Wohneinheiten!), jedoch übertreffen andererseits die meisten Innenwände dieses Gebäudes die Anforderungen an den Luftschallschutz innerhalb einer Wohnebene bedingt durch massives Mauerwerk.

Dach

Die Satteldachkonstruktion (7 + 8) - Pfettendach mit Ziegeldeckung - ist in den statisch wirksamen Teilen offensichtlich vollständig intakt, ebenso die mit Außenputz versehenen Giebelwände in Fachwerkkonstruktion. Lediglich die dichtenden bzw. wasserableitenden Bauteile weisen geringfügige Schäden auf (einzelne Pfannen, Blechverwahrungen und -anschlüsse z.B. an Schornsteinköpfen).

Ortgänge und Regenrinnen befinden sich in gutem Zustand, sind zum Teil vor kurzem erst erneuert worden (4 + 6).

Abgestufte Giebel- und Dachflächen, teilweise abgewalmt, prägen die äußere Gestalt.

Zustand der Ausbaukonstruktionen

Treppenhaus

Die Treppen - eingestemmte Holzkonstruktion, zweiläufig mit Podest und offenem Auge - weisen einen sehr guten Erhaltungszustand auf. Zusammen mit Pfosten, Geländer, Handläufen und Wohnungsabschlußtüren, insgesamt ausgeführt in handwerklich gediegener Schreinerarbeit,

bilden sie das zentrale Gestaltungselement im Gebäudeinneren (9 + 10).

Fußböden

Die Fußböden in allen Geschossen sind vollständig in Ordnung, alle Sockelleisten vorhanden. Die Holzdielen sind wenig ausgetreten und weisen nur eine geringe Fugenbildung auf (13 + 17). Teilweise wurden sie bereits mit PVC- bzw. Linoleumbelag überzogen.

Innenputz

Bis auf vier oder fünf eng begrenzte Stellen (Decken im Ober- und im Dachgeschoß, 11 + 12) ist der Innenputz in den bewohnbaren Räumen völlig in Ordnung. Eingetretene Schäden sind auf o.g. Undichtigkeiten im Dach zurückzuführen. Reparaturen sind nach Abdichtung des Daches mit geringem Aufwand möglich. Im Zuge neuerer Renovierungsmaßnahmen wurde im Erdgeschoß eine abgehängte Decke zur Verringerung der Raumhöhe eingebaut (16 + 17).

Stuckränder

Im Obergeschoß sind noch unbeschädigte Stuckränder vorhanden (11 + 13).

Wandfliesen

Alle gefliesten Wandbereiche im Erdgeschoß (Küche und Bad) weisen einen guten Zustand auf,

Türen

ebenso die Türen in allen Geschossen: profilierte Rahmenkonstruktion mit Füllungen und Profilhargen (13 - 15). Vereinzelt fehlen Drückergarnituren.

Fenster und Rolläden

Im Erdgeschoß wurden vor einigen Jahren ebenfalls die gesamten Fenster erneuert (16 + 17). Eingebaut sind derzeit Holzfenster mit Einfachverglasung, Drehkippbeschägen und Rolläden. Sie befinden sich durchweg in gutem Zustand, Anstrich und Rolladenführung müßten überprüft werden. Der Einbau von Isoliergläsern in die vorhandenen Fensterflügel ist unter Umständen möglich.

In den oberen Geschossen befinden sich noch alte Fenster mit Rolläden in der ursprünglichen

zwei- oder vierflügeligen Fensterteilung. Diese jedoch weisen einen schlechteren Erhaltungszustand auf. Die Gängigkeit ist zwar gewährleistet, hingegen sind die Wasserschenkel bereits stark angegriffen. Die notwendigen Instandhaltungsmaßnahmen erfolgten hier nicht im ausreichenden Maß. Eine genauere Untersuchung müßte klären, ob Erhalt oder Erneuerung sinnvoller erscheinen.

Zustand der Installationen

Die Untersuchung der Funktionstüchtigkeit aller Installationen mußte wegen fehlender Versorgung durch das öffentliche Netz auf eine Besichtigung der freiliegenden Teile beschränkt bleiben. Jedoch kann hinreichend folgendes beurteilt werden:

Sanitär

Die sanitären Ausstattungen im Erdgeschoß, Bad mit Wanne, Waschbecken und Durchlauferhitzer (Gas), vollständig gefliest und zwei separate Toiletten, sind durchweg bei den zurückliegenden Renovierungsarbeiten bereits erneuert worden und entsprechen durchaus heutigen Anforderungen. Geräte und Räumlichkeiten befinden sich in gutem Zustand. (18 + 19)

Im Obergeschoß sind ebenfalls alle Geräte vollständig vorhanden, stammen jedoch noch aus der Zeit der Erstausrüstung (20). Die Funktionsfähigkeit scheint gegeben.

Wasser und Abwasser

Abwasserleitungen sind durchweg in Gußeisen erstellt, vereinzelt wurden neuere Anschlüsse in PVC ausgeführt. Zur Wasserversorgung sind sowohl Blei- und verzinkte Stahlleitungen als auch bereits Kupferrohre eingebaut (21).

Die dezentrale Warmwasserversorgung ist in den Bädern jeweils über gasbetriebene Durchlauferhitzer, in den Küchen durch elektrisch betriebene Heißwasserbereiter sichergestellt.

Heizung

Die Heizung im Erdgeschoß ist durch eine neue Warmwasser-Heizungsanlage (ca. 1971 eingebaut) gewährleistet. Der Betrieb erfolgt über einen Gas-Heizkessel mit Pumpe und Ausdehnungsgefäß im Kellergeschoß, Kupferrohre und Stahlradiatoren.

Ofenanschlüsse

Die Beheizung der oberen Geschosse ist durch Anschluß von Einzelöfen an die vorhandenen Schornsteine möglich.

Hausanschluß - Strom

Die Elektroversorgung war bis zur Stilllegung ausreichend sichergestellt. Der Hausanschluß, ausgeführt mit 4 x 10 qmm, ermöglichte eine maximale Absicherung mit je 50 A. Dieses entspricht zwar nicht den heute üblicherweise stärkeren Querschnitten, jedoch werden starke Verbraucher wie z.B. Durchlauferhitzer und Herde im vorliegenden Fall mit Gas betrieben, so daß eine Verstärkung des Hausanschlusses selbst bei weiterem Ausbau des Dachgeschosses wahrscheinlich nicht erforderlich wäre.

Die Stilllegung des Anschlusses wurde jedoch in einer Weise durchgeführt, die eindeutig die Absicht erkennen läßt, diesen nicht wieder in Betrieb zu nehmen: der Anschlußkasten wurde demontiert, die Kabelenden abgesägt.

Elektro- installation

Im Treppenhaus ist eine Steigleitung mit 3 x 10 qmm bzw. 3 x 6 qmm im Leerrohr bis zum Dachgeschoß verlegt, die Fehlerstromschutzschaltung fehlt. Die Installationen im Erdgeschoß sind komplett, in den oberen Geschossen bereits teilweise mit neuen

Leitungen ausgeführt. Bei einer notwendigen Überarbeitung der Anlage könnten die Mängel - teilweise zu schwache Steigleitung, fehlende Erdung und FI-Schutzschaltung, alte Leitungen - mit tragbarem Aufwand behoben werden.

aufgestellt am 29.05.1981

abgegeben am 16.06.1981



Diethelm Thielemann
(Ing. grad.) Architektur
Dortmunder Str. 232
4350 Recklinghausen
Tel. 02361 - 45870

Anlagen

Die Fotos wurden freundlicherweise von der Aktionsgruppe Hausbesetzer zur Verfügung gestellt.

Abb. 1 wurde auf der Grundlage des Stadtplanes 1976, 1 : 10.000, Herausgeber Stadtverwaltung, hergestellt.

